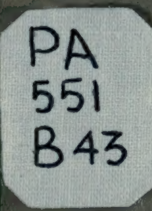
Bechtel, Friedrich
Aeolica





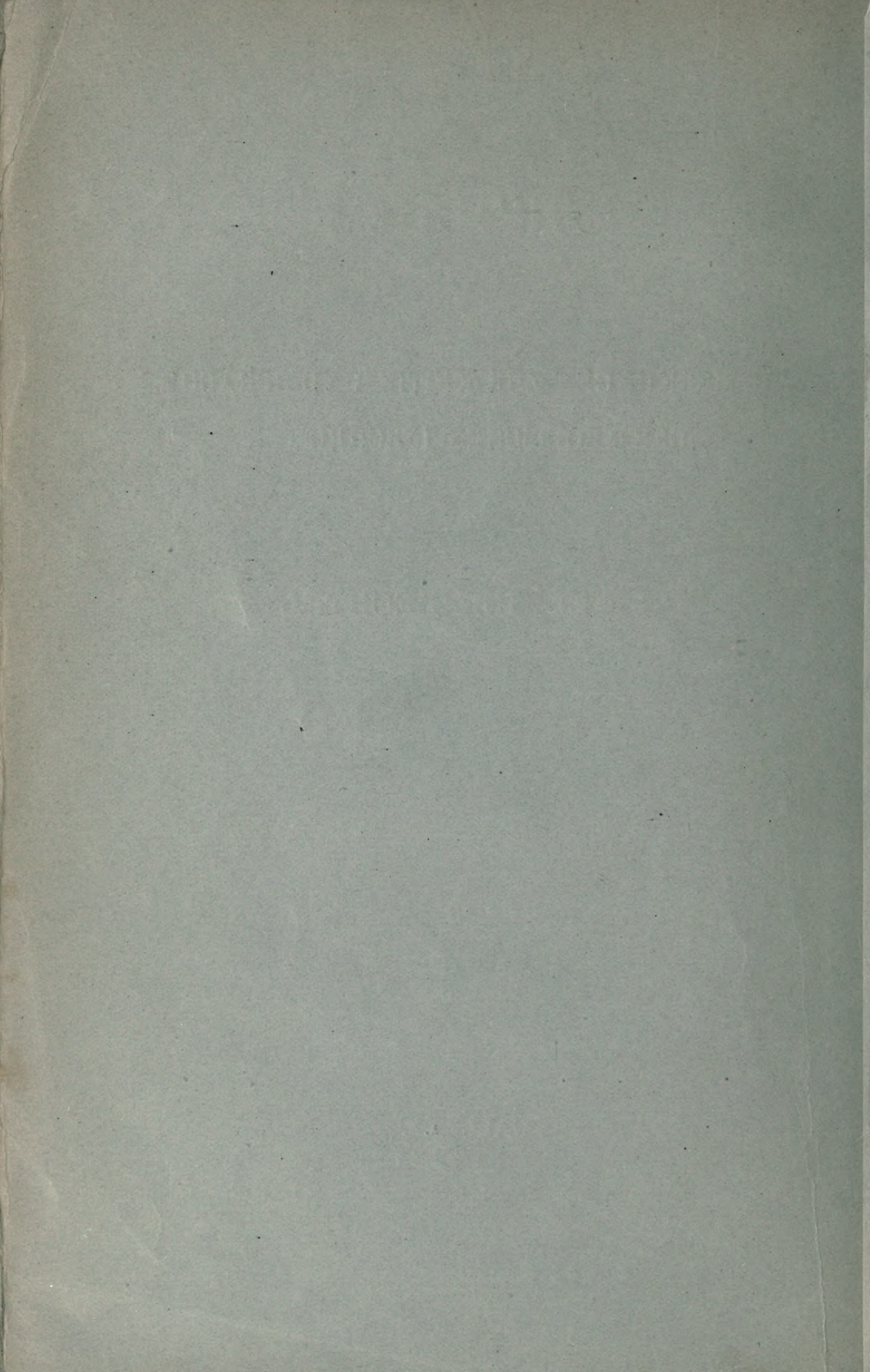
AEOLICA

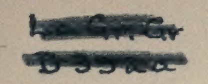
BEMERKUNGEN ZUR KRITIK UND SPRACHE DER AEOLISCHEN INSCHRIFTEN

VON

FRIEDRICH BECHTEL

HALLE a. S.
MAX NIEMEYER
1909





AEOLICA

BEMERKUNGEN ZUR KRITIK UND SPRACHE
DER AEOLISCHEN INSCHRIFTEN

VON

FRIEDRICH BECHTEL

HALLE a. S.
MAX NIEMEYER
1909

Vorwort.

Als ich im Sommer 1879 zum ersten Male das griechische Verbum in einer Vorlesung behandelte, ward ich inne, daß mir selbst die positiven Kenntnisse fehlten, die die Grundlage für die Vorlesung abgeben mußten, wie ich sie mir dachte. Ich begann daher mich in die Dialektinschriften einzuarbeiten, von deren hoher Bedeutung für die Sprachgeschichte mir schon in Sauppes Vorlesung über griechische Epigraphik eine Ahnung aufgegangen war. Die erste sichtbare Frucht, die aus diesen ursprünglich zu meiner eignen Belehrung unternommenen Studien hervorgegangen ist, bildet die Bearbeitung der Inschriften der asiatischen Äoler, die zuerst im fünften Bande der Bezzenbergerschen Beiträge erschienen, dann, als die Sammlung der griechischen Dialektinschriften ins Leben gerufen worden war, in deren ersten Band hinübergenommen worden ist. Alle Inschriftenpublicationen, die ich später vorgelegt habe, stammen in ihrem Keim aus jenem meinem zweiten Docentensemester, sind aus der Einsicht hervorgegangen, daß das Reden über grammatische Dinge ohne eindringende Kenntnis der Sprache nur zur Discreditierung der Wissenschaft führt, der ich dienen wollte.

Seit den Tagen, wo ich zum ersten Male mit einer Sammlung der äolischen Inschriften auf dem Plan erschienen bin, habe ich sie nicht aus den Augen verloren. Am stärksten ward mein Interesse auf sie zurückgelenkt, als Patons hervorragendes Werk erschienen war, das den zweiten Band der Inscriptiones Graecae insularum maris Aegaei bildet: nicht nur um der neuen Texte willen, die hier vorgelegt werden, sondern auch wegen der neuen Abschriften der schon früher bekannten, die für manche Urkunde, an der ich mich nutzlos

zerquält hatte, die erste brauchbare Grundlage schufen. Zur systematischen Durcharbeitung des ganzen Materials, das Steine und Münzen liefern, bin ich jedoch erst im letzten Herbst und im vergangnen Frühjahre gekommen. Verhältnisse, die zu ändern nicht in meiner Macht steht, verwehren es mir das ganze Corpus der äolischen Inschriften in erneuerter Gestalt vorzulegen. Aber das wichtigste von dem, was ich gefunden zu haben glaube, will ich nicht zurückhalten: ich kann nicht wissen, ob ich noch einmal des Weges komme, den ich nun schon zweimal durchwandert habe.

Von den Inschriften, die ich auf den folgenden Blättern berücksichtige, sind nur fünfzehn in der Sammlung der griechischen Dialektinschriften enthalten: no. 4. 8. 13. 14. 15. 25. 26. 33. 34. 41. 42. 47. 68. 73. 74. Aber nur bei fünf schließen sich meine Bemerkungen an den schon früher bekannten Text an (no. 14. 73. 74) oder hätten sich an ihn anschließen lassen (no. 33. 34). Bei neun sind sie erst dadurch möglich geworden, daß sich die Grundlage geändert hat, teils durch neue Abschriften (no. 4. 13. 15. 25. 42. 68), teils durch Abklatsche (no. 8. 41. 47), und eine ist erst durch eine Conjectur Patons hervorgerufen (no. 20). Die Berührung mit dem in der Sammlung enthaltnen Stoff ist also in Wahrheit noch geringer als es scheint. Die Inschriften, die in der Sammlung fehlen, sind zum größten Teil erst nach ihrem Abschlusse bekannt geworden; ausgenommen sind nur die Nummern 39. 40. 48. 50, deren Nichtberücksichtigung ein Fehler war.

Die Aufgabe des Herausgebers von Dialektinschriften denke ich mir heute umfassender als in meiner archaischen Periode. Damals war ich zufrieden, wenn ich einen Text constituiert hatte, der mir richtig schien. Jetzt halte ich für geboten auf den kritischen Commentar einen sprachlichen folgen zu lassen, der auf wesentliche Erscheinungen der Grammatik und des Wortschatzes einschließlich der Namen, soweit es noch nötig ist, aufmerksam macht. Das Ideal, das mir vorschwebt, wird man aus meiner Bearbeitung der ionischen Inschriften erkennen; wie ich hoffe, auch aus den zerstreuten Bemerkungen, die ich heute vorlege. Ich habe das Glück gehabt elf Jahre hindurch College eines Mannes

zu sein, der die Kunst Inschriften zu commentieren in bewundrungswürdiger Weise geübt hat. Es wäre schwer zu begreifen, wenn sich da nicht der Wunsch in mir geregt hätte auf dem eignen Gebiete das zu leisten, was er auf dem seinigen vollbracht hat.

Auch dieses Mal habe ich mich der freundlichen Hilfe auswärtiger Gelehrter zu erfreuen gehabt. An dieser Stelle will ich nur des einen gedenken, an den ich mich dreiundzwanzig Jahre hindurch niemals umsonst gewendet habe: des Herrn Dr. Friedrich Imhoof-Blumer in Winterthur. Auch jetzt wieder hat er dem Laien den Weg gewiesen auf dem Gebiete, auf dem er Meister ist.

3. Juli 1909.

Inhaltsübersicht.



A Lesbos.

I Mytilene.

1 Paton no. 4.

Ein gewisser *Ἀθανάδας* wird dafür belobt, daß er sich erbietet eine Wasserleitung [*εἰς τὸ Ἀσκλα*]*πίειον καὶ εἰς τὰν ε*[*ἴσω πόλιν*][1]) zu führen. Die Begründung des Lobes war in Z. 5—7 ausgesprochen und hatte nach Paton diesen Wortlaut:

[*διὰ τὸ*]
ἄγην τὸ ὕδωρ ὃ ἐπαγγέλ[*λει εἰς τὸν να-*]
[*ῦ*]*ον καὶ εἰς τὰμ πόλιν.*

Hier erregt das Activum *ἐπαγγέλλει* Anstoß, statt dessen der erste Herausgeber, *Παπαδόπουλος Κεραμεύς* (*Σύλλογος* XV, *Παράρτ.* 37), *ἐπαγγέλ*[*λεται*] geschrieben hatte. Setzt man das Medium wieder in sein Recht ein, so muß [*να|ῦ*]*ον* fallen, weil nach der sichren Herstellung der Z. 4 die *στοιχηδόν* geschriebne Inschrift 29 Stellen in der Zeile hatte. Als Ersatz bietet sich [*ἶ|ρ*]*ον* ungesucht; *τὸ ἶρον τῶ Ἀσκλαπίω* liest man Paton no. 15_{33}. Im Eingange ziehe ich *ἐπὶ τῶ ἄγην* dem *διὰ τὸ ἄγην* Patons vor.

In dem, was sich hieran anschließt, sind zwei Conjunctivsätze erkennbar, deren Gerippe durch *ἴ*[*να τὸ ὕ*]*δωρ ἄγηται καὶ* [*ὄπ*]*π*[*ως*] *μήδεις κωλύσει* gegeben ist. Es braucht nur ausgesprochen zu werden, daß sich in *κωλύσει* die alte Conjunctivform des *s*-Aorists gehalten hat, deren Fortdauer im äolischen Dialekte schon durch ein Zeugnis aus Kyme verbürgt war: *ὄττι κέ τις πρίαται .... ἢ ἀποπ*[*ε*]*ράσσει ....* BCH 12. 360 no. $4_{12\,\text{ff.}}$

1) So nach der wahrscheinlichen Ergänzung von Petros NPapageorgiu (Unedierte Inschriften von Mytilene 17).

2 Paton no. 5.

Die Stele ist auf einer Langseite (*A*) und auf einer Schmalseite (*B*) beschrieben.

Fläche *A*

enthält die Erteilung der Proxenie an einen *Ἀλέξανδρος*, der unmöglich ein Mytilenäer sein kann, zu dem ihn Paton macht, und einen Nachtrag dazu, womit dem Geehrten auch die *ἀτέλεια* bewilligt wird. Daß dies der Inhalt des mit Z. 19 einsetzenden Beschlusses ist, ergibt sich, sobald AT in Z. 25 als Rest von *ἀτέλεια* erkannt ist. Dies haben Wilhelm (Jahresh. d. österr. arch. Inst. 3. 50 f.) und ich (bei Robert Studien z. Ilias 264) unabhängig von einander gefunden.

Den Anfang des ersten Beschlusses kann man etwas vollständiger wiedergewinnen, wenn man in dem ΛΕ der Z. 2 den Rest der Formel *λέγει καὶ πράσσει* sieht. Auf die Möglichkeiten, die sich von diesem Punkt aus eröffnen, gehe ich nicht ein. Zu dem von Paton hergestellten Schluß aber kann ich nicht schweigen: *ἰς διοίκησιν* wird einem Denkmale zugemutet, das sicher noch dem 4. Jahrhundert angehört. Da *ἐς* nach dem sonstigen Gebrauche der Urkunde ausgeschlossen ist, bleibt nichts übrig als Durchbrechung des Principes der Silbentrennung anzunehmen und das Ε von ΕΙΣ in die vorangehende Zeile zu ziehen.

Von den Vorschlägen, die ich zum zweiten Decrete beizusteuern habe, sind zwei schon NGGW 1908. 574, 1 veröffentlicht. *Διιφρ[ά]δης* (19) muß *Ἀριφράδης* Platz machen, und in Β.ΟΚΛΑ (22) sehe ich *Β[ι]οκαδ[είω]*. Zwei andre will ich jetzt mitteilen. Paton ergänzt Z. 21 *εἰσάγαγον* in Beziehung auf die *στρόταγοι*. Es widersprechen aber die erhaltnen Formeln *Περὶ ὤν οἰ στρόταγοι προτίθεισι* no. 15 $_{13}$ und *εἰσαγήσασθαι δὲ περὶ αὔτων .... τοὶς στρατάγοις* im Ehrendecret auf die Richter aus Erythrai Samml. 215 $_{37\,f.}$, *εἰσαγή[σασθαι καὶ περὶ αὔτων τοὶ]ς σ[τ]ρο[τάγοις]* in dem Beschlusse Fränkel Die Inschriften von Pergamon no. 245 *B* $_{25\,f.}$ Nach der ersten Vorlage ersetze ich Patons *εἰσάγαγον* durch *προέθεσαν*. — Z. 26 ff. schreibt Paton:

[*τὸ δὲ ψάφισμα τοῦτο ἀνά-*]
γραψαι εἰς τ[ὰν στάλαν σὺν ταῖς ἄλλαισι]
αὔτω τίμαι[σ]ι.

Mit Recht hat Wilhelm die Präposition σύν beanstandet und dafür πρός verlangt. Setzt man πρός ein, so zieht die Änderung eine andre nach sich, weil sonst die Zeile 33 Stellen enthalten würde, während sie sonst den Umfang von 31 nirgends überschreitet. Den richtigen Weg zeigt *εἰστάλλαν* no. 15 $_{33}$: man schreibe *εἰσ[τάλαν πρὸς ταῖς ἄλλαισι]*, und man gewinnt eine Zeile von 29 Zeichen — von der gleichen Anzahl, die Wilhelm den Zeilen 23—25 gibt.

Fläche *B*.

Auf dieser Seite waren zwei Decrete eingemeißelt. Das erste ist bis auf geringe Reste verschwunden. Das zweite, das mit Z. 29 beginnt, kann wenigstens zum Teile hergestellt werden. Paton hat den Versuch unternommen, ich habe aber den Eindruck, daß er im Eingange nicht so glücklich gewesen sei wie sonst. Hinter der Eingangsformel, die mit *[προ|ε]βόλλευσε* (Z. 32 f.) schloß, lese ich so:

[Ἐπειδὴ]
..... ἰω[ν] ....
35 ..᾽Ερύ[θραιος] .....
.. ΝΑΙΤ ...... [κοί-]
[να]ι τᾶ πόλ[ι εὔνοος]
[ἔω]ν διατέλ[ει καὶ]
[ἰδί]αι τοῖς ἐ[ντυγ-]
40 [χαν]όντεσσι κ. τ. λ.

Ich lege Gewicht auf die Ergänzung *᾽Ερύ[θραιος]*, die ich für sicher halte, und auf den Gedanken, daß in den folgenden Zeilen der Gegensatz *κοίναι — ἰδίαι,* der bei Paton nicht zum Ausdrucke kommt, enthalten gewesen ist. Auch das scheint mir klar, daß ΔΙΑΤΕ/ (38) in dieser Umgebung nichts andres sein kann als Rest von *διατέλει*; bei Paton wird die Gruppe in den drei Wörtern *[ἰ]δία τε μ[εγίσταις]* untergebracht, deren letztes sowol nach dem Facsimile Patons wie nach der Zeichnung Cichorius (Mitth. 14. 256 $_{35}$) nicht in Betracht kommen kann, da die Hasta, die hinter Ε sichtbar wird, für die linke Seitenhasta eines Μ zu schräg ist. Vor ΔΙΑΤΕ/ gibt Paton Ι, Cichorius Σ.

Am Schlusse des Decretes steht: *εἰς τὸ ἶρον ταμ..|.ν τᾶς Ἀθάνας ....|ω.* Die letzte Fehlstelle weiß ich nicht zu er-

gänzen. Hinter ἶρον aber läßt sich, da Paton ausdrücklich für die Richtigkeit des M eintritt, kein andres Wort finden als ταμ[ίε|ο]ν aus ταμίειον. Ich bin erst nachträglich darauf aufmerksam geworden, daß auch Paton zu dieser Ergänzung gelangt ist (im Index unter ἱερός, S. 153); und so würde ich von meinem Vorschlage schweigen, wenn Paton nicht, wenn auch unter Zweifeln, auf die Form ταμεῖον verfallen wäre, die für die Zeit dieser Inschrift doch nur dann zulässig wäre, wenn man sie nach dem Muster von ἀργυρα aus ἀργύρια, Διονυσος aus Διονύσιος, thess. Δαμάτρειος, γυμνασσαρχείσαντα u.s.f. beurteilen dürfte. Auch ταμίεον ist nicht ganz ohne Bedenken: ich werde unter no. 16 ausführen, wie selten die Reduction von ει zu ε vor Vokal ist.

---

3 Paton no. 7.

Da der Stein oben und am linken Rand unversehrt ist, im Anfang aber nur ein Satzfragment bietet, so kann er nur als Fortsetzung eines andren Steins gedacht werden. Er beginnt \IΔE....|ON, darauf folgt τοὶς [ἐξ]|ετάσταις | ὀναλίσκο|ντας στάτ|ηρας ἐξήκ|οντα, daran schließen sich Vorschriften, die mit Infinitivsätzen gegeben werden: πομπεύην καὶ βουθύτην, δίδωσθαι sind die Infinitive. So viel wenigstens wird hieraus klar, daß auch im Eingang ein Infinitiv gestanden hat, der auf -αι endete, daß dieser Infinitiv mit δέ angeschlossen war, und daß von dem Infinitiv ein Accusativ auf -ον abhängig war. Weder das Verbum (δόμεναι?) noch das Nomen ist auffindbar.

---

4 Paton no. 14.

Z. 9 ξύλομα. Wie soll diese Wortform, die sich auch Lattermann (Griech. Bauinschriften 120) hat gefallen lassen, gerechtfertigt werden? Die Analogie von ἀξίωμα, γόμφωμα, στεφάνωμα u. s. f. verlangt ξύλωμα, und ich wüßte nicht, auf welchem Wege ω hätte verkürzt werden sollen.

---

5 Paton no. 15.

Der Stein enthält einen Beschluß der Aetoler und einen Beschluß der Mytilenäer, der von dem ersten angeregt ist. Ich berücksichtige nur den Beschluß der Mytilenäer.

Z. 16 *περὶ τᾶς οἰκηϊότατος καὶ τᾶς φιλίας, ὥς κε διαμέ-ν[ωσι]*. Vielmehr *διαμέν[ηι]*, da es in der Parallelstelle Z. 25 f. heißt: *ὡς ἄ τε φιλία καὶ ἀ οἰκηϊότας ἀ ὑπάρχοισα πρὸς Αἰτώλοις διαμενεῖ.*

Der Steinmetz hat sich durch übergroße Sorgfalt nicht ausgezeichnet: Z. 33 war er genötigt T nachzutragen, Z. 31 hätten ihm *ΠελοποΝάσω* und *ἔπραξον* Anlaß zu ähnlichen Correcturen gegeben. Man hat also auch nicht nötig sein *διοικΕσιος* (34) hinzunehmen; um so weniger, als Paton no. 5 $_{18}$ *διοίκησιν*, BCH 12. 363 $_{6}$ *διοικήσιος* (Kyme) steht.

Unsre Urkunde läßt einen Gegensatz erkennen, den zuerst Meister an einem einzelnen Denkmale beobachtet hat, und auf den ich auch bei andrer Gelegenheit hinweisen werde (sieh zu no. 16. 18. 22. 43. 65. 73): neben *Ἀ[βάν]τειον* (28 f.), *Ἀλεξ-ανδρείαις* (36), *Εὐσάμειος* (37) liegen *Μυτιληνάων* (18. 23) und *Θηρίαον* (28). Allgemein ausgedrückt: mit *ε* verbundnes *ι* wird vor Vocalen geschrieben, mit *α* verbundnes nicht. Diese Erscheinung kann nur darin ihren Grund haben, daß *ι* in der Verbindung mit *ε* fester war als in der mit *α*. Nun begreift man, wie es kommt, daß unsre Inschriften ein Zeugnis für die Contraction der Lautgruppe *αια* zu *α* bieten: *Φώκαι* auf dem Münzvertrage zwischen Mytilene und Phokaia (Paton no. 1 $_{9.\,10.\,20}$; ebenda *Μυτιλήναοι*, wie ΜVΤΙΛΗΝΑΟΝ auf der Num. Chron. 1903. 333 publicierten Münze aus der 2. Hälfte des 5. Jahrh.). Ähnlich *μνᾶν* (att. *μνείαν*) aus *μνᾱίᾱν* auf dem Decrete für die erythräischen Richter (Smlg. no. 215 $_{28}$).

---

6 Paton no. 18.

Z. 17 ff. der nicht *στοιχηδόν* geschriebnen Urkunde lautet in Patons Fassung:

ὡς δὲ καὶ τ-
[ιμάσε]ται Κλεοσθένης κατ' ἀξίαν, τοὶ στρότα-
[γοι εἰσάγοντον] καὶ τῶ δάμω, τὸν δὲ δᾶμον βολλ-
20 *[ένεσθαι, αἴ κε ἄγη]ται συμφέρην.*

Der erste Einwand, den ich zu erheben habe, liegt auf der Hand: *τοί* verstößt gegen den Dialekt. Ferner kann *εἰσάγοντον* nach dem unter no. 2 *A* bemerkten nicht richtig sein; überdies haben, wenn man sich von den sichren Ergänzungen in Z. 18

und 20 leiten läßt, auf dem vor dem angenommenen *καί* weggebrochnen Stücke nicht 13 Zeichen Platz gefunden, und *καί* selbst befremdet, ganz zu schweigen von dem als Ergänzung zu *εἰσάγοντον* gedachten Dative *τῶ δάμω*. Endlich steckt in der Lesung der letzten Zeile ein Fehler.

Die beiden ersten Schwierigkeiten werden gehoben, wenn man sich zu der Lesung *τοὶστροτά*||[*γοις προθέμεν*]*αι τῶ δάμω* entschließt. Über *τοὶστροτά*[*γοις*] brauche ich kein Wort zu verlieren. Um zu bestimmen, wie viele Zeichen in Z. 19 fehlen, wollen wir Z. 20 befragen. Hier sind im Anfange 14 Zeichen weggebrochen. Ihr erstes erhaltnes Zeichen, Τ, steht unter dem Τ von *τῶ δάμω* in Z. 19. Also dürfen auch hier vor Τ 14 Zeichen untergebracht werden. Sechs von ihnen sind gegeben: ΑΙ durch den Stein, ΓΟΙΣ als Ausgang von *στροτά*||[*γοις*]. Die übrigen acht können die acht ersten der Form *προθέμεναι* gewesen sein, deren Einsetzung eben hiermit gerechtfertigt ist. Freilich muß ich so die vor ΑΙ zu Tage kommende Hasta, die Paton als Rest von Κ gefaßt hat, preisgeben.

Die mit *τὸν δὲ δᾶμον* einsetzende Bestimmung ist identisch mit der, die auf dem Decret über die Restitution der Verbannten erhalten ist. Der Zusammenhang, in dem sie auftritt, lautet in Dittenbergers Texte (Or. Gr. inscr. sel. no. 2) so: *οἰ ἀγρέθεντες ἄνδρες φέροντον ἐπὶ τ*[*ὸν δᾶμον· ὀ δὲ δᾶμος ἀκο*]*ύσαις, ᾶι κε ἄγηται συμφέρην βολλευέτω* (Z. 33 f.). Zu der Schreibung *ᾶι* bemerkt Dittenberger: »Sic (i. e. *ᾗι*) scribere malui quam cum omnibus editoribus *αἴ κε* (*ἐάν*). Nam utrumque quidem recte dicitur, et '*si* populus utilia iudicabit ea de quibus inter illos convenit, ea *decreto suo confirmabit*', et '*ut* populus utile iudicabit, *ita decernet*', sed eam vim quae in priore sententia desideratur, in verbo *βολλεύω* inesse nego«.

Es ist nicht unwichtig zu bemerken, daß das Futurum *τιμάσεται*, das durch sichre Ergänzung gewonnen ist, auf Lesbos so gut wie anderwärts passiven Sinn hat. In medialem gebraucht es einmal Platon: *ὡς ἄξιός εἰμί του κακοῦ καὶ τιμήσεσθαι τοιούτου τινὸς ἐμαυτῶι* (Apol. 37 B).

---

7 Papageorgiu Unedierte Inschriften von Mytilene no. 1. Auf dem Steine haben zwei zusammengehörige Decrete gestanden. Von dem ersten sind nur wenige Spuren erhalten, die ich übergehe. Bei der Herstellung des zweiten weiche ich von dem verdienten Herausgeber in so vielen Einzelheiten ab, daß es zweckmäßig erscheint, die ganze Urkunde mitzuteilen und ihr einen kritischen Commentar folgen zu lassen.

[Ἔγνω βόλλα κ]αὶ δᾶμος. Περὶ ὧν Βάκχιος ὁ Καλ[...]
[.. εἶπε ἐν.τ]ᾶι βόλλαι, ὄπως κε πρὸς τοῖς πρό[τερον]
[ἐψαφισμ]ένοισι τῶ δάμω περὶ Θεσσάλων β[ολλεύ-]
[σηται ὁ δ]ᾶμος τὰ συμφέροντα τᾶι πόλι καὶ Θεσσ[άλοισι],
5 [καὶ ἀπαγ]γέλλει περὶ τῶν ἐψαφισμένων ταῖς πολ[ίεσσι]
[ταῖς ἐν Θ]εσσαλίαι καὶ περὶ τᾶς φιλίας καὶ τᾶς οἰκηϊ[ότατος]
[τᾶς ὑπαρχ]οίσας αὔτοισι πρὸς τὰν πόλιν· δέδ[οχθαι τᾶι]
[βόλλαι καὶ] τῶ δάμω· ἐπειδὴ Θέσσαλοι ἔν τε τῶ[ι πρότε-]
[ρον χρόν]ωι διετέλειον οἰκηΐως καὶ εὐνόως [ἔχον-]
10 [τες πρὸς] τὰν πόλιν καὶ νῦν, ἄξια πράσσοντες τ[ῶ κοίνω]
[αὔτων, ἐψ]αφίσμενοί ἐστι εἴς τε τὰν θυσίαν τῶ Ἀσκ[λα-πίω θε-]
[αρία]ν πέμπην καὶ θυσίαν καὶ περὶ τῶν ἄλλων βε[βόλλευν-]
[ται] συμφερόντως καὶ προθύμως τῶι τε ἔθνει τῶ[ι Λεσβίων]
[κ]αὶ τᾶι πόλι τᾶι Μυτιληνάων· ἐπαίνησαι Θεσσάλο[ις, ὡς εὐνό-]
15 ως ἔχοντες διατελείοισι πρὸς τὰμ πόλιν, καὶ στ[εφάνωσαι αὔ-]
τοις ἐν τοῖς Διονυσίοισι χρυσίω στεφάνω κ[ατ' ἐνίαυτον, τοὶς]
δὲ βασίλεας ἀνακάρυξαι, ὄτι ὁ [δᾶμος ἐπαίνει καὶ στε-φάνοι τὸ]
κοῖνον Θεσσάλων ἀρέτας ἔ[νεκα καὶ εὐνοίας τᾶς εἰς αὔτον, εὔ-]
χεσθαι δὲ καὶ τὸν ἰεροκάρυ[κα πάντα τὰ ἄγαθα γίνεσθαι Θεσσά-]
20 λοισι, ἐπεί κε τᾶι πόλι τᾶι Μ[υτιληνάων ἀ θυσία καθήκη καὶ ταῖς πο-]
[λίεσσ]ι ταῖς ἐν Θεσ[σαλίαι - - - -].

Z. 1 f. Den Raumverhältnissen würde *Καλ[λίπ|πω]* entsprechen; *Κα[λλίω]* P. — 2 [*εἶπε ἐν τ*]*ᾶι βόλλαι*: ergänzt nach *μηδ' εἴπην ἐμ βόλλα* Paton no. 529 $_5$; [*ἐλθὼν εἶπε τᾶ*]*ι* P., gegen den Gebrauch der Urkundensprache, vgl. *ἐπὶ τὰν βόλλαν ἦλθε*

Paton no. 18 2. — 3 f. β[ολλεύ|σηται]: β[ολλεύ|ση νῦν] P. — 8 f. τῶ[ι πρότε|ρον]: τῷ [παρεληλυ|θότι] P. Da am Ende der nächsten Zeile nach der Herstellung, die ich für sicher halte, nur 4 Zeichen fehlen, brauchen am Ende der 8ten nicht mehr Zeichen zu fehlen, als ich angenommen habe. So wird die von P. eingesetzte unlesbische Form vermieden. — 9 f. [ἔχον|τες]: gefordert durch die Z. 14 f. stehende correspondierende Formel; [διακείμε|νοι] P. — 10 [κοίνω]: vgl. Z. 17 f. τὸ κοῖνον Θεσσάλων; [ἔθνους] P. — 11 f. [θε|αρία]ν: ergänzt nach ὅπως δὲ καὶ θεωρία καὶ θυσία ἀποστέλληται τᾶι θεᾶι Inschr. von Magnesia 57 26; [στέ|φανο]ν P. Die Wortform θεαρία wird gefordert durch θέαροι auf dem Adespoton Fränkel Die Inschriften von Pergamon no. 4 1. — 12 f. βε[βόλλευν|ται]: βε[βαίως ἔχην | καὶ] P. Die dem βεβόλλευνται vorangehende Partikel καί bezieht sich auf die Partikel τε in ἐψαφίσμενοί ἐστι εἴς τε τὰν θυσίαν, die, wie so oft, an eine Stelle geraten ist, wohin sie nicht gehört. — 13 τῶ[ι Λεσβίων]: τῶ[ν Λεσβίων] P., gegen den Gebrauch auch dieser Urkunde, die τᾶι πόλι τᾶι Μυτιληνάων bietet (14. 20). — 16 κ[ατ' ἐνίαυτον]: nicht mit P. κ[αττὸν νόμον], weil nach den Zeugnissen, die er selbst beibringt (S. 2), hierfür τῶι καττὸν νόμον oder τῶι ἐκ τῶ νόμω oder τῶι ἐννόμωι gesagt wäre. Die Stelle Paton no. 498 23 ist nicht vergleichbar. — Die Ergänzungen, die ich Z. 19 und 20 mitgeteilt habe, sollen nur die Richtung angeben, in der die Lücken ausgefüllt werden können; zu Z. 20 vgl. die Wendung ἐπεί κε καθήκῃ ὁ ἄγων auf der lesbischen Inschrift von Magnesia Kern no. 52 35.

Die Verbindung ἐψαφίσμενοί ἐστι (11) lehrt definitiv, was man der Inschrift über die Tyrannen von Eresos (ἕτοιμοί ἐστι Paton no. 526 a 39) nicht glauben wollte, daß im jüngren lesbischen Dialekte die Form εἰσί durch ἐστί verdrängt worden war.[1]) In einem Teile des Dorischen ist die Verschiebung in umgekehrter Richtung vollzogen.

---

1) An die Form ΕΣΣΙ, die auf dem von Sterrett Papers of the Amer. School of Class. Studies at Athens I 4 no. 3 publicierten Verzeichnisse staatlicher σκεύεα aus Assos steht (τὰ σκεύεά ἐσσι δαμόσια 'Dies sind die staatlichen Geräte'), glaube ich nicht, sondern halte mit GMeyer (Griechische

8 Sammlung no. 215.

Durch Wilhelms Güte besitze ich einen Abklatsch dieser Urkunde, der viel schärfer ist als der, den ich vor 30 Jahren benutzen konnte. Sein Studium hat nicht viel neues zu Tage gefördert; dennoch gehe ich kurz auf die Inschrift ein.

Zunächst ein Wort über die Schriftformen, über die man durch Kenners Publication nichts erfährt, deren Beschreibung ich selber schuldig geblieben bin. Der Steinmetz verwendet Α, Ζ, Μ, Ν mit noch nicht herabgezogner zweiter Hasta, Ξ, Π, Σ mit mehr oder weniger divergierenden Seitenlinien. Die senkrechte Hasta des Ε ist nach oben und unten verlängert. Die Größe der Buchstaben schwankt; doch sind Ο, Θ, Ω und Δ immer kleiner als die übrigen Zeichen.[1])

Der Text bleibt in der Hauptsache so, wie ich ihn früher vorgelegt habe. An der Richtigkeit von *ποίη* (21) möchte ich heute zweifeln; man erwartet das Medium, wie es gleich darauf (23 f.) in *πρόνοιαν ἐποιήσαντο* in Erscheinung tritt. Z. 31 steht deutlich *αἰρέσιος* da; meine frühere Vermutung *ἀγρέσιος* muß auch darum fallen, weil für Γ der Raum nicht ausreicht. Das Ι, das ich am Schlusse der Z. 38 ergänzt habe, weist der Abklatsch deutlich auf. Am Ende von Z. 46 ist mit Cauer *ἐπ[ὶ ξένια]*, nicht mit Blaß *ἐπ[ὶ δεῖπνον]* herzustellen, weil die zweite Ergänzung zu lang ist; *ἐπὶ ξένια* war auf dem Beschlusse der Mytilenäer geschrieben, der das zweite Actenstück der bei Fränkel Die Inschriften von Pergamon no. 245 behandelten Urkundensammlung bildet: *[καλ]εσσάτωσα[ν δὲ αὔτοις ἐπὶ ξέ]νια εἰς τὸ π[ροτανήϊον] ἐπὶ τὰν [κοίναν ἰστίαν]* Z. 24 f. In der folgenden Zeile hat sich der Steinmetz oder der, der ihm die Vorlage lieferte, verschrieben: ΕΠ *πρυτανήϊον*. Der Sprachgebrauch fordert *εἰς*, nicht *ἐπί*, wie man vorgeschlagen hat.

Gramm.[3] 56 f.) das zweite Σ für verschrieben. Einsprache muß ich gegen Sterretts Behauptung erheben, ich sei Sauppe in der Vermutung gefolgt, für das Ε≤ΤΙ der im Text erwähnten Inschrift von Eresos sei ΕΝΤΙ zu lesen: ich schrieb, wie ich 1879 mußte, *ε(ἰσ)ί*.

1) Kern macht mich darauf aufmerksam, daß die kleine Form des Δ auch auf no. 105 der Inschriften von Magnesia angewendet ist (Taf. VI), allerdings nicht in allen Fällen.

Ich hebe aus dem Ehrendecrete die Verbindung *ὥς κε* mit dem Optativ im Absichtssatze heraus: *ὥς κε ἐπαινεθείη καὶ στεφανωθείη* (Z. 3 und sonst). Es gibt noch mehr Zeugnisse für sie; so schreibt man in Methymna: *τὰν παῖσαν ἐπιμέλειαν ἐποιήσατο, ὅπως κε.... αἱ θύσιαι συντελέσθειεν* Paton no. 498 61. Der Sprachgebrauch reicht bis in das Epos hinauf:

θ 20 *καί μιν μακρότερον καὶ πάσσονα θῆκεν ἰδέσθαι,*
ὥς κεν Φαιήκεσσι φίλος πάντεσσι γένοιτο.

Bei Herodot entspricht *ὡς ἄν, ὅκως ἄν*, bei den Attikern *ὡς, ὅπως* ohne *ἄν* mit vereinzelten Ausnahmen (Krüger zu Thuk. VII 65).

---

9 Paton no. 25.

Die Inschrift ist der traurige Rest einer der Urkunden vom Potamondenkmale, den *Παπαδόπουλος Κεραμεύς* (*Σύλλογος* XV, *Παράρτ.* 40), dann Cichorius (Mitth. 13. 57 no. 7) aus zwei Fragmenten zusammengesetzt haben.

Paton vermutet, daß die Urkunde von den Ehren gehandelt habe, die von den Mytilenäern nach der Schlacht bei Pharsalos dem Cäsar zuerkannt worden waren. Auf diese Zeit und auf das freundliche Entgegenkommen Cäsars deuten die Worte (Z. 2) *τοὶς δέκα πεφιλανθ*[*ρώπηκε πρέσβεας*], deren Herstellung fast ganz Paton verdankt wird. Ist hiermit aber der Inhalt des Documentes richtig bestimmt, so scheint mir deutlich, daß aus der Zeichengruppe

Z. 3 ΚΑΙ ΝΕΟΣΤΑΘΕΩΝ ΑΞΙΩΣ

glücklicher vom ersten Herausgeber *νεοσταθέων* als von seinen Nachfolgern *νέος τὰ θέων* herausgelesen worden ist. Denn wenn man auch nicht sagen kann, mit welchem Nomen *νεοσταθέων* verbunden gewesen ist, so sieht man doch, daß entweder Cäsar etwas getan hat, was der mit *νεοσταθέων* charakterisierten Dinge würdig war, oder die Mytilenäer etwas tun sollten, was dieser Dinge würdig wäre; wogegen ich nicht begreife, wie in diesem Zusammenhange *νέος* untergebracht werden soll.

Das Wort *νεοσταθής* ist dem Compositum *εὐσταθής* nachgebildet, das vom Epos in der Formel *ἐϋσταθέος μεγάροιο* ver-

wendet wird, aber auch in der ionischen Prosa lebendig geblieben ist, da Hippokrates es gebraucht, und von da den Weg in die *κοινή* gefunden hat. Die Atticisten verwerfen es (Phrynich. Ekl. 347 R.). Daß die lesbische Prosa der Kaiserzeit es gekannt hat, lehrt die Verbindung *ἐπὶ τᾶς πάτριδος ἀσφαλήα καὶ εὐσταθήα* Paton no. 59 $_{16}$, und beweist das Adverbium *εὐσταθέως* in der Formel *στραταγήσαντα ἄγνως καὶ εὐσταθέως* Paton no. 243 $_{3\,f.}$

---

10 Paton no. 26.

Z. 11 [*π*]*όλιν ἀοίδιμον.*

Das Wort *ἀοίδιμος* stammt aus der epischen Poesie. Der erste Prosaschriftsteller, der es aufnahm, war Herodot: *Λίνος, ὅσπερ ἔν τε Φοινίκηι ἀοίδιμός ἐστι* II 79, *ἀοίδιμος ἀνὰ τὴν Ἑλλάδα ἐγένετο* II 135. Sein Vorgang war für die Atticisten maßgebend, von denen Dionysios, Lukian, der zweite Philostratos *ἀοίδιμος* gebrauchen. Der Quell, aus dem der Verfasser der lesbischen Urkunde schöpfte, war die sophistische *κοινή*.

---

11 Paton no. 28.

Z. 5 f. ergänzt Paton [*ἀ*]||*πολάμψιος.* Ich möchte [*ὐ*]||*πολάμψιος* vorziehen; vgl. Dittenberger Syll.[2] 330 $_{21}$ *εἰσδεδεγμένοι τέ εἰσιν εἰς τὰν τᾶς πόλεως χάριν καὶ συνυπόλανψιν.* Mit *ὐπόλαμψις* vgl. *διάλαμψις* auf der Inschrift von Kyme Smlg. no. 311 $_{28\,f.}$ *ἔχην ἐν τᾶ καλλίστα διαλάμψει τε καὶ ἀπυδόχα.*

Z. 7 f. ist herzustellen [*παίσα προθυ*]||*μία παρέχο*[*ν*]*τα.* Zwar setzt man statt des Dativs häufiger *μετά* mit Genetiv; aber IG IX 2 no. 234 $_{2}$ *πάνσα προθυμία ἔδουκε* bietet ein unanfechtbares Seitenstück.

---

12 Paton no. 29.

In *ἠρόϊσμον* (10) stoßen wir auf ein Zeugnis für die Verkürzung von *ω* vor *ι*. Diese Verkürzung läßt sich auf den lesbisch geschriebnen Steinen bis in das 3. Jahrh. hinauf verfolgen. Das älteste Beispiel für sie in Mytilene ist *Ἠροΐδα* (Paton no. 81 $_{8}$); der Schriftcharakter weist auf das 3. Jahrh. Der Kaiserzeit gehören an *ἠροΐναν* (no. 228 $_{2}$) und *ματροΐαν* (no. 257 $_{6}$). Ebenfalls in das 3. Jahrh. fällt der älteste Beleg

aus Eresos: *Ὀμολοΐω* (no. 527 $_{44}$); unter Kaiser Augustus ist eine Weihung mit *Ζοΐτα υἶος* aufgestellt (no. 536 $_{3}$). Die Troas ist beteiligt mit *Ἠροΐδαος* in Antandros (Fabricius Sitzungsb. der Berl. Akad. 1894. 905 $_{4}$; 1. Jahrh.) und mit *Ἠροΐδα* in Assos (Papers of the Amer. School of Class. Stud. at Athens I 75 no. 54; wol aus der gleichen Zeit). Es liegt also sicher ein ältrer Lautwandel vor, der aber in der Schrift mit nur geringer Consequenz zum Ausdrucke gebracht wird; so folgen Paton no. 81 $_{8}$ *Ἠροΐδα Ζωϊτάω Ἠροϊδάω* dicht hinter einander.

---

13 Paton no. 68.

Die Inschrift gehört zu den nicht wenigen, für deren Verständnis erst Paton die brauchbare Grundlage geschaffen hat. Ihre vollständige Herstellung ist unmöglich; denn was auf uns gekommen ist, stellt etwa die Hälfte des ursprünglichen Denkmales dar: wir besitzen nur die linken Teile der Zeilen, die rechten standen auf einem angeschloßnen Steine, der verloren gegangen ist, und es läßt sich nur zum Teil erraten, was diese enthalten haben. Gleichwol glaube ich etwas weiter zu kommen als der englische Gelehrte; nicht zum wenigsten mit Hilfe der gleichaltrigen *δημοθοινίαι* der Insel Syros, die jetzt IG XII 5 no. 659 ff. vorliegen, auf deren Verwandtschaft schon die ersten Herausgeber (BCH 4. 424) hingewiesen haben. Ich lege meine Reconstruction der Zeilen 4—14 vor und schicke ihr die Rechtfertigung nach.

καὶ ἔδωκε εἰς τὰν ΕΛΛ[-- *τοῖς μὲν βολλάοις εἰς ἔκαστον*]
5 *ὄνυμα*)-(*η, τοῖς δὲ ἀπάρχαισι ἰς ἔκαστο*[*ν ὄνυμα*)-(., *ταῖς δὲ ἐλευθέραις*]
γύναιξι καὶ παίδεσσι κόραις καὶ αἷς ἐκάλε[*σσαν τᾶν θεραπαινίδων εἰς ἔκαστον*]
ὄνυμα)-(*α, τοῖς δὲ* [*π*]*οιήταισι ἐς ἔκαστο*[*ν ὄνυμα*)-(.· *εἰς δὲ τὰν* -- *ἔδωκε τοῖς μὲν*]
βολλάοις ἐς ἔκαστον ὄνυμα)-(*δ, τοῖς δὲ* [*ἀπάρχαισι ἐς ἔκαστον ὄνυμα*)-(.· *καὶ εἰς*]
τὰν Θεοδαισίαν διέδωκεν τοῖς μὲν βολ[*λάοις ἐς ἔκαστον ὄνυμα* ----]

10 [κ]αὶ γλύκεος ξέσταις ἐγχωρίοις (·), τοῖς δὲ ἀπ[άρχαισι ἐς ἔκαστον ὄνυμα -- καὶ γλύ-]
[κ]εος μέτρον τὸ αὖτο, τοῖς δὲ εἰρονείκεσσιν [κ]α[ὶ ----]
[.]δαις καὶ τοῖς περὶ τὰ ἶρα ὑμναοίδοισι [----]
καὶ γλύ[κε]ος μέτρον τὸ αὖτο, καὶ τοῖς [----· ἐδεί-πνισσε]
δὲ καὶ ἐν [τ]ῶ πρυτ[ανε]ίω τούς τε [β]ο[λ]λά[ο]υς ----

Wie viel auf dem rechts angeschloßnen Steine gestanden hat, läßt sich annähernd schätzen, wenn meine Ergänzungen der vierten und fünften Zeile nicht in die Irre gehn.

Z. 4 ΕΛΛ[-- τοῖς μὲν βολλάοις]: ich sehe in ΕΛΛ den Anfang des Namens einer festlichen Veranstaltung, die eine Parallele zu *Θεοδαισία* (9) bildet, und setze *τοῖς μὲν βολλάοις* als Gegensatz zu *τοῖς δὲ ἀπάρχαισι* der nächsten Zeile ein, da die *βόλλαοι* und die *ἄπαρχαι* auch Z. 9. 10 einen Gegensatz bilden. Paton liest: *ἐλα[ίω ὤναν ---- τοῖς ----]*. — 5 [*ταῖς δὲ ἐλευθέραις*]: ergänzt nach IG XII 5 no. $665_{4f.}$ *γυναιξὶν δὲ ἐλευθέραις καὶ θηλείαις παισίν*; die Verbindung *γυναιξὶ καὶ θηλείαις παισί* entspricht genau dem *γύναιξι καὶ παίδεσσι κόραις* der lesbischen Urkunde. — Dann *αἶς ἐκάλε[σσαν τᾶν θεραπαινίδων]*: die angeführte Inschrift aus Syros fährt fort: *καὶ θεραπαινίσιν ἃ[ς ἐκά]λ[εσεν]*. — 7 [*π*]*οιήταισι*: das Facsimile bietet .ΟΙΙ ΤΑΙΣΙ. Ich schenke ihm Vertrauen, da gegen Patons [*π*]ο[*λί*]*ταισι* der Umstand spricht, daß die *πολῖται*, wenn sie an der Geldspende beteiligt waren, nicht hinter den *γυναῖκες* genannt werden konnten, und da bei andrer Gelegenheit (12) auch *τοῖς περὶ τὰ ἶρα ὑμναοίδοισι* etwas abfällt. — Mit Ende der Z. 7 setzt eine neue Verteilung ein. Z. 8 steht *βολλάοις ἐς ἔκαστον ὄνυμα*)-(*δ*, *τοῖς δὲ* .... Nach der Analogie des Z. 9. 10 erhaltnen Gegensatzes *τοῖς μὲν βολλάοις, τοῖς δὲ ἀπάρχαισι* nehme ich den gleichen Gegensatz auch hier wieder an und schreibe *τοῖς δὲ* [*ἀπάρχαισι*]. Da die *βόλλαοι* und *ἄπαρχαι* aber schon bei der festlichen Gelegenheit, deren Bezeichnung ich in ΕΛΛ-- gesucht habe, mit einer Geldspende bedacht worden waren, muß die neue Spende bei einer neuen Gelegenheit erfolgt sein. Ich nehme an, daß diese am Ende der Z. 7 bezeichnet war. — 10 Hinter *ἐγχωρίοις* fehlt die Angabe einer Zahl. — 11 f. [*κ*]*α*[*ὶ* ----|.]*δαις*:

ich vermute, daß hinter *εἰρονείκεσσιν* noch weitre mit *καί* verbundne Dative folgten, und sehe auch in .*δαις* das Ende eines Dativs. Paton schlägt [*κ*]*α*[*τ' ἔκαστον ὄνυμα* - - - -] vor und sieht in .*δαις* den Accusativ einer 'vox, quae donativum aliquod significat'. Der erste Vorschlag ist sicher nicht richtig, da er mit dem sonstigen Sprachgebrauche der Inschrift im Widerspruche steht. — 13 f. [*ἐδείπνισσε*] | *δὲ*: ergänzt nach IG XII 5 no. 665 $_{9\,ff.}$ *τῇ δὲ ἑξῆς ἡμέρα παρέσχεν τοῖς μὲν γερουσιασταῖς καὶ ἄλλοις οἷς ἠβουλήθη δεῖπνον.* Da die Zeilen sonst immer mit der vollen Silbe beginnen, Paton aber im Anfange von Z. 14 Raum für einen Buchstaben angibt, muß ich annehmen, daß dieser Raum vom Steinmetzen frei gelassen sei.

Die *βόλλαοι* entsprechen den *γερουσιασταί* auf Syros. Wer aber sind die *ἄπαρχαι*? Ich will wenigstens an die Bestimmungen *ἐπὶ τῆς πρώτης ἀπαρχῆς, ἐπὶ τῆς δευτέρης ἀπαρχῆς* auf den beiden thasischen Theorenlisten Smlg. 5465. 5466 erinnern. Auf der Urkunde, die bei Paton folgt und höchst wahrscheinlich mit der unsrigen zusammenhängt, werden die *βόλλαοι* zusammen mit den *ἄρχοντες* genannt (*τοῖς βολλάοις καὶ ἀρχόντεσσι*), und neben ihnen treten die *ἄπαρχαι* auf. Interessant ist die Verbindung *παίδεσσι κόραις* (6). WSchulze constatiert GGA 1897. 879, daß die Lesbier für *υἱός* und *θυγάτηρ* das Wort *πάϊς* gebraucht haben und fährt fort: »Ursprünglich wird man wol zwischen masc. *πάϊς* und fem. *κόρα* unterschieden haben«. Auf unsrer Urkunde finden sich beide Nomina verbunden, weil man äolisch schreiben wollte, *παίδεσσι* für sich allein aber nicht sagen durfte, weil dies undeutlich gewesen wäre. Auf den Dat. Plur. *εἰρονείκεσσι* (11) konnten Sprachkünstler zu der Zeit der Antonine wol verfallen. Ich bemerke, daß das Wort *ἱερονίκης* (der, der im *ἱερὸς ἀγών* siegt) das selbe Element -*νίκης* enthält, wie die GP² 218 angeführten spartanischen Namen, zu denen ich ..*νίκης* in Tegea (Smlg. 1231 *B* $_8$), *Φαενίκης* in Hermione (IG IV 731 I $_{18}$) und *Λανίκης* auf Thera (IG XII 3 no. 580) füge.

---

14 Paton no. 69.

Diesen Stein hat Paton nicht mehr vorgefunden; wir sind für ihn auf die Abschriften Pocockes (Böckh CIG 2167) und

Conzes (Reise auf der Insel Lesbos Taf. 9 no. 1) angewiesen. Wenn ich nun mit der früher vorgeschlagnen Herstellung von [ἰ]ερήϊον in Z. 3 der linken Columne Recht habe, so wird gegen die Vermutung nichts einzuwenden sein, daß in

. OYNTANK

der zweiten Zeile der rechten Columne [β]οῦν τὰν κ[αλλίσταν] gesucht werden müsse. An der ersten Stelle bietet Pococke eine senkrechte Hasta, Conze eine senkrechte Hasta in einer schraffierten Stelle, die gerade den richtigen Raum darstellt, um ein Zeichen wie *B* aufzunehmen.

---

15 Paton no. 72.

Bei der Herstellung dieses Fragmentes, bei der Conzes Zeichnung (Reise auf der Insel Lesbos Taf. 8, 4) nicht zu entbehren ist, muß man von Z. 5/6 ausgehn, wo sich ein Zusammenhang gewinnen läßt: *'Ο δέ κε δασύπο[δα θύη, | τραπεζώ]σθω μὲν ταῦτα* (d. i. *τὰ αὐτά*). Da der Stein an den Rändern gebrochen ist, können wir freilich über die Länge und über die Abteilung der Zeilen nichts wissen. Nimmt man aber an, daß der hergestellte Satz, wie er nach Form und Inhalt möglich ist, so auch tatsächlich vorhanden gewesen sei, so ist immerhin eine Grundlage gegeben, auf der man weiter bauen kann. Indem ich vorausschicke, daß das beste an dem folgenden Herstellungsversuche, das Wort *τραπεζώσθω*, von Paton gefunden ist, und daß die Punkte nur das ungefähre Maaß dessen angeben sollen, was fehlt, teile ich meine Lesung mit:

['Ο δέ κε ....]
[θύη, τρ]απεζώσθω τα[ῦτα .....]
[.....]ν καὶ ὠμοπλάτα[ν .....]
[.....] σπλάνχνων κα[ὶ ......]
[ἐμβαλ]λέτω εἰς τὸν θήσα[υρον]
5 [- -]. 'Ο δέ κε δασύπο[δα θύη],
[τραπεζώ]σθω μὲν ταῦτα, [εἰς δὲ]
[τὸν θήσαυρ]ον ἐνβαλλέτ[ω - -].
['Ο δέ κε .....]α θύη, τρ[απεζώσθω]
[.... σκέλος] δ̣έξιο[ν ....]
10 [...... 'Ο δέ κε] ὄϊν [θύη, ...]

Über der ersten erhaltnen Zeile liegt nach Patons Angabe freier Raum. Ich sehe darin ebenso wie in dem Z. 5 bemerkbaren die Andeutung eines Sinnesabschnittes. Daß hinter ihm Buchstaben vorhanden gewesen sein müssen, ist ganz sicher, da die Bestimmung, die mit *τραπεζώσθω* aufgenommen wird, nach der hier vorausgesetzten Zeilenabteilung links von *τραπεζώσθω* nicht untergebracht werden kann. Als Form dieser Bestimmung ergibt sich aus Z. 5 und 8 *ὀ*[1]) *δέ κε .. θύη*; dies also setze ich ein. — Z. 1 *τα[ὖτα]*: hergestellt nach Z. 6. — 5 An der mit zwei Strichen bezeichneten Stelle hat (ebenso Z. 7) die Summe gestanden, die in den Opferstock zu legen war. — 6 f. ergänzt von Ziehen Leges Graecorum sacrae II no. 118; nur in der Verteilung auf die Zeilen weiche ich ab. — 7 [*ὄρνιθ*]*α* schlägt Ziehen zweifelnd vor. — 9 [*σκέλος*] *δ̣έξιο*[*ν*]: meine Ergänzung; ΛΕΞΙΟ P., ΛΕΞΙ Conze. Vgl. Fränkel Inschr. von Pergamon no. 251 $_{12\text{ff.}}$ *λαμβάνειν δὲ καὶ γέρα τῶν θυομένων ἱερείων ἐν τῶι ἱερῶι πάντων σκέλος δεξιὸν καὶ τὰ δέρματα καὶ τἆλλα τραπεζώματα πάντα τὰ παρατιθέμενα.* — 10 von mir ergänzt.

---

16 Paton no. 74.

Diese von Fabricius gefundne Katasterliste wirft für Grammatik und Wörterbuch des lesbischen Dialektes Ertrag ab.

Die Lautlehre ist bei der gegensätzlichen Behandlung der Verbindungen *αι* und *ει* vor Vocal interessiert, die, wie ich schon zu der unter no. 5 behandelten Inschrift hervorgehoben habe, an diesem Denkmale zuerst von Meister beobachtet worden ist (Studia Nicolaitana 10). Auf der einen Seite stehn *Δρομάει* (12), *-γάει* und *Κιλλάω* (14), *Πρωταγόραος* (17), *Ἀχερδάει* (18); auf der andren *Οἰσεζεία* (2), *Τιμαρχείω* (3), *Ἐλλανοκράτεια* (11), *Νηλιδείω* (15), *Μαλεία* (16), *Ἀντωνύμειος* (21), *.ελαισεία* (22). Die Regel wird durch Ein Beispiel auf jeder Seite durchbrochen: *Ποσειδαίω* (6) und *Βιττώνεος* (9). Daß *ει* der Reducierung zähen Widerstand geleistet hat, ersieht man daraus, daß die Inschriften nur ganz wenig Zeugnisse für sie aufweisen. Es sind dies zunächst die Namen

---

1) So ist zu schreiben, nicht ὄ: der Artikel fungiert als Relativum.

"Αδεα in Alexandreia Troas (Mitth. 9. 48 no. 3) und Assos (Papers of the Amer. School of Class. Stud. at Athens I 75 no. 54)[1];

Ἡράκλεος in Kyme (Münze bei Babelon Invent. somm. 70 no. 1274; zwischen 320 und 250 geprägt)[2];

Πύθεος in Aigai (Bohn Altertümer von Aegae 52 no. 3 b_1) und Myrina (Pottier et SReinach La nécropole de Myrina 116 no. 19);

Τέρφεος in Mytilene (Paton no. 296; aber Τέρφηος no. 35 b_{15} und 366).

Dann die Patronymica Ἀντιπάτρεος, Κλεοτίμεος in Nesos (Paton no. 646 $c_{14.17}$; auf der gleichen Fläche Ἀριστείδειος, Διοδώρειος, Ματροδώρειος, Στρατόκλειος). Endlich das Appellativum ἴρεα in Eresos (Kretschmer Jahresh. d. österr. arch. Instit. 5. 140_{19}) und Mytilene (Paton no. 255 $_3$).

Die Wortbildungslehre hat συκία (7 f.), Νηλίδειος (15), Ἀχερδάευς (18) zu buchen. Da die Baumnamen ursprünglich nur Feminina von Stoffadjectiven sind, bei den Äolern aber die Stoffadjectiva den Ausgang -ιος zu haben pflegen, so ist es gerade das, was man erwartet, wenn attischem συκῆ lesb. συκία an die Seite tritt.[3] Die Parallele kehrt in att. κυνῆ : lesb. κυνία wieder: κυνίαισι bei Alkaios Fragm. 15 $_2$. — Das Patronymicum Νηλίδειος geht von einem ionisch vocalisierten Namen Νηλίδης aus, der eine ähnlich freie Ableitung von Νηλεύς vorstellt, wie Προμαθίδας in Megara (IG IV 926_{68}) und Thespiai (IG VII 1944) eine von Προμηθεύς. — Ἀχερδάευς ist ein Demotikon, zu dem att. Φηγαιεύς eine genaue Analogie liefert. Nach att. Φηγαία hat man sich einen Demosnamen Ἀχερδαία als Grundlage zu denken; zu φηγός, ἄχερδος verhalten sich diese Ableitungen wie ion. νησαῖος, νόμαιος, ὁδαῖος zu νῆσος, νόμος,

1) Das Appellativum ϝάδεα hat in dieser Gestalt schon Alkaios gebraucht (Fragm. 39 $_3$ nach Seidlers Emendation); daneben γλύκεια bei Sappho (Fragm. 90 $_1$).

2) Ἡράκλεος wird im Register Babelons unrichtig als Genetiv aufgefaßt; es kann sich nur um den Namen einer Magistratsperson im Nominative handeln.

3) Aber mit dem συκία der Herakleoten kann es eine andre Bewandtnis haben: Solmsen KZ 32. 544.

ὁδός. Warum an unsrer Stelle *ἐν Ἀχερδάει* gesagt ist und nicht *ἐν Ἀχερδάα* oder *ἐν Ἀχερδαέεσσι* (vgl. *Φηγαιεῦσι· Λυσίας ἐν τῶι περὶ τῶν ἰδίων εὐεργεσιῶν. Φηγαιῆς δῆμος τῆς Αἰαντίδος, ὥς φησι Διόδωρος* Harpokr.), können wir nicht wissen; die selbe Frage erhebt sich den Ortsangaben *ἐν Δρομάει* (12) und *-γάει* (14) gegenüber.

Unsre Einsicht in den lesbischen Wortschatz empfängt durch die Urkunde die Bereicherung, daß wir *μόρος* als Synonymum von *μέρος* kennen lernen. Andres bleibt leider unklar, so das Wort *τάλα* (l. 20), dessen Zusammenhang mit att. *τηλία* Paton sicher nicht zuzugeben ist. Ficks schöne Deutung von *Οἰσεζεία* (1) als 'Tragespelt' ist bekannt.

---

17 Paton no. 76.

Eine Katasterliste römischer Zeit, aus der ich die Namen *Ἀκτάων, Τριόδοτος* und *Ὑποχόρια* herausgreife.

Den Namen *Ἀκτάων* folgre ich aus der Überschrift ω XAKTAΩN e_{11}. Die Bezeichnung des *χωρίον* geschieht entweder so, daß der Name der Örtlichkeit, oder so, daß der Name des Besitzers hinter *χω(ρίον)* tritt. Im ersten Falle wechselt der Nominativ mit dem Genetive: *χω. Μάγδια* b_9, *χω. Τείχεα* c_4, d_{13}, *χω. Ὑποχόρια* d_7; *χω. Πύργου* g_4, (*χω.*) *Συκοῦντος* g_{10}. Im zweiten wird der Genetiv gesetzt: *χω. Πυρρίου* h_4, *χω. Τριοδότου* i_2, *χω. Ἡρακλέους* k_4, *χω. Σεμπρωνίου* k_8. Aber nichts hindert hier das gleiche Schwanken anzunehmen wie dort, um so weniger, als auf der Liste Paton no. 78 factisch *τόπιον Αἴθριον, χω. Ἡρακλῆς* zu finden sind. Gibt man dies zu, so wird die Verbindung, die wir untersuchen, klar: sie ist in *χω. Ἀκτάων* aufzulösen. Der Besitzer heißt so nach dem mythischen *Ἀκταίων*, wie der IG XII 3 no. 1_5 genannte Priester des Apollon aus Syme.

Was aber bedeutet *Τριόδοτος* (i_2)? Ist der Name aus *Τριοδόδοτος* verkürzt und bezeichnet den, der an der *τρίοδος* geboren worden ist? Oder liegt ein theophorer Name vor, ist der *Τριόδοτος* als Sohn der *Τριοδῖτις* gedacht?

In dem Namen des *χωρίον Ὑποχόρια* (d_7) ist das gleiche Element *χόρος* enthalten, das den zweiten Bestandteil von hom. *εὐρύχορος* und thess. *Πλατιόχορ[ος]* IG IX 2 no. 552_3 bildet.

---

18 Paton no. 81.

Ich versuche eine Herstellung dieser höchst schwierigen Urkunde. Ich gehe dabei von der Annahme aus, daß die Angabe *στά(τηρας) ε* hinter *Γυγνωτείω παῖδι* in Z. 2 ebenso wenig gefehlt habe wie in den gleichgebauten Sätzen, daß also der freie Raum, den Paton hinter *παῖδι* angibt, aus einem andren Grunde frei geblieben sei als um das Ende des Satzes kenntlich zu machen. Auf diese Weise läßt sich annähernd bestimmen, wie viele Zeichen links weggebrochen sind; die Punkte meiner Umschrift sollen nur die ungefähre Zahl der fehlenden Stellen bezeichnen. Am rechten Rande herrschte offenbar keine Symmetrie.

— — — — — — — — — — — — — —

[.........] *στά : ε : Ἄρχει Πανθηΐω νεαμέρα,*
[......]*μηδεία Γυγνωτείω παῖδι* (Freier Raum)
[*στά : ε* :] *Ἄρχει Πανθηΐω νεαμέρα,* (Freier Raum)
[..... *π*]*ατρεία Ἑρμωνακτείω παῖδ*[*ι*]
5 [*στά : ε : Ἄ*]*ρχει Κορυδίω ἐβδόμα, Νυμφ*[- - - -]
[......]*ωχιδάω παῖδι στά. ε. Ἀρχ*[*ει* - - - - -]
[.....]OMENAI (Freier Raum)
[.... *Ἠ*]*ροΐδα Ζωϊτάω Ἠροϊδάω π*[*αῖδι στα. ε*].
[*Ἄρχει*] *Δαισίω ἐνάτα,* (Freier Raum)
10 [....]*κα Κυλησιδεία Μ*[- - *παῖδι*]
[*στά : ε*]⁝ *Ἐπὶ Ἀπθ*[*ονήτω* · *Ἄρχει*]
[....]*νος νεαμ*[*έρα* - - - -]
[... *Ἀ*]*πολλ* - - - - - - - -

Die Anordnung der Eintragungen ist im allgemeinen klar. Offenbar stand an der Spitze der Name des jeweils fungierenden Prytanen. Dies ergibt sich aus Z. 11, wo mit *Ἐπὶ Ἀπθ*.. ein Abschnitt einsetzt, der von dem vorangehenden durch dreifachen Punkt getrennt ist, während die Urkunde sonst nur Doppelpunkte verwendet, und zwar zu beiden Seiten der Zahl der Statere (so Z. 1, vermutlich also auch sonst noch). Dann folgt die Angabe des Monatstages (die Stellung wird aus Z. 11/12 ersichtlich), dann der Name einer Frau mit ihrem Patronymicum, dann der Dativ *παῖδι* hinter einem Patronymicum, endlich *στά(τηρας) ε*. Nur Z. 7 und 8 fallen aus diesem Schema heraus; Z. 7 ist mir unverständlich.

Z. 8 *Ζωΐτάω*: man erwartet doppeltes Τ, da der Name sonst allenthalben so geschrieben wird. — 9 *Δαισίω*: [*Θεο*]-*δαισίω* Paton. Da nach meiner Voraussetzung im Anfange von Z. 3 fünf Stellen fehlen, bleiben mir für den Anfang der Z. 9 ebenfalls nur fünf Stellen zur Verfügung, die durch *ἄρχει* ausgefüllt werden. Den Monatsnamen *Δαίσιος* hat Ahrens auf dem Adespoton, das ich unter no. 73 zur Sprache bringe, durch Ergänzung gewonnen, und Bischoff ist jetzt geneigt ihm Recht zu geben (Leipz. Stud. 17. 337). — 11 *Ἀπϑ*[*ονήτω*]: meine Ergänzung; vgl. *ἄπϑιτον* IGA 315 $_3$.

In der Behandlung der *ι*-Diphthonge stimmt das Verzeichnis mit dem unter no. 5 aufgestellten Kanon überein: *-ωχιδάω* (6), *Ζωΐτάω Ἡροΐδάω* (8); hingegen *-μηδεία*, *Γυγνωτείω* (2), *-πατρεία, Ἑρμωνακτείω* (4), *Κυλησιδεία* (10). Von der Verkürzung des *ω* in *ωϊ*, die in *Ἡροΐδα* und *Ἡροΐδάω* ihren Ausdruck in der Schrift findet, in dem dazwischen stehenden *Ζωΐτάω* nicht, war unter no. 12 die Rede. Unklar ist mir, warum der allen Göttern geweihte Monat, der in Pergamon *Πάνϑειος* heißt (Fränkel Die Inschriften von Pergamon no. 251 $_1$, auch auf dem Astynomengesetze Mitt. 27. 53 $_{36}$), zu Mytilene in der Gestalt *Πανϑήϊος* auftritt (1. 3). War dafür die Gestalt eines im Kalender der Stadt benachbarten Monats maaßgebend?

---

19 Paton no. 84.

Auf einer Schmalseite einer im Erdgeschosse der Festung vermauerten Stele hat Paton sechs Zeilen gelesen. Die beiden ersten bereiten keine Schwierigkeit. Ihnen schließen sich nach einem größren freien Raume vier andre an, von denen man dies nicht behaupten kann:

ΑΝΑΣΙΑΝΑΚ⁻
ΑΣΚΑΙΓΝΩΣ
5 ΑΝΟΡΟΣΜΑΤ
ΟΦΑΕΙΩ

Paton umschreibt sie [*Μ*]*νασιανακτ*|[*ί*]*ας καὶ Γνωσ*|*άνορος Ματ*[*ρ*]|*οφαείω*, ist aber später an einem Teile dieser Umschreibung offenbar selbst irre geworden, da der Namenindex nicht *Μνασιανακτίας* sondern *Μνασίαναξ* mit Verweisung auf die

vorliegende Nummer bringt. Sie ist auch wirklich nicht zu halten. Da Paton es bei dieser einen Andeutung seiner veränderten Auffassung hat bewenden lassen, sehe ich mich veranlaßt meine eigne Lesung vorzulegen.

So viel ist auf den ersten Blick klar, daß die Anfänge der Zeilen 5 und 6 sich an die Ausgänge der Zeilen 4 und 5 unmittelbar anschließen. Und da *Γνωσάνορος* mit dem vorangehenden Zeichencomplexe durch *καί* verbunden ist, hierdurch aber die innre Zusammengehörigkeit des ganzen Stückes gesichert wird, so empfängt die Vermutung die höchste Wahrscheinlichkeit, daß auch die äußre Form der Aufzeichnung überall gleich sei, d. h. daß auch Z. 4 die unmittelbare Fortsetzung von Z. 3 bilde. Die Zeilen 3—6 treten so in Gegensatz zu den beiden ersten Zeilen, die nur unter der Annahme verständlich werden, daß ihre Anfänge auf einem Steine gestanden haben, der links angeschlossen war. Ohne Zweifel bilden die vier folgenden einen Nachtrag zu der Liste, die mit jenen ersten zu Ende gieng, und dieser Nachtrag war auf einem einzigen Stein eingemeißelt.

Einen verständlichen Text aber gewinne ich Patons Zeichnung ohne Änderung nicht ab. Paton selbst hat ihrer, wenn ich der im Index gegebnen Andeutung folge, schon zwei vorgenommen: sein ΑΝΑΣΙΑΝΑΚ⁻|ΑΣ hat sich in *(Μ)νασιάνακτ|(ο)ς* verwandelt. Die zweite dieser Correcturen zieht notwendigerweise eine weitre nach sich: auf *Μνασιάνακτος καὶ Γνωσάνορος* kann kein patronymisches Adjectivum in der Einzahl folgen, man erwartet vielmehr den Plural, muß sich also zur Herstellung von *Ματ[ρ]οφαείω[ν]* entschließen. Also wären die vier Zeilen so zu lesen: *(Μ)νασιάνακτ|(ο)ς καὶ Γνωσ|άνορος Ματ[ρ]|οφαείω[ν]*. Theoretisch aber besteht die Möglichkeit das erste Α, das Paton von vornherein preisgegeben hat, zu halten. Aus Tithora kennen wir den Frauennamen *Ἀνασιφόρον* (IG IX 1 no. 194 $_6$), der seine Erklärung dadurch empfängt, daß auf der nämlichen Urkunde *Ὀνασιφόρον* geschrieben wird (Z. 21. 25); zwei andre Belege der in dem Namenelemente *Ὀνασι-* zu beobachtenden Assimilation habe ich Hermes 34. 400 beigebracht. Ich spreche von einer theoretischen Möglichkeit: für die tatsächliche Existenz von *Ἀνασι-* auf Lesbos kann ich

sonst kein Zeugnis vorweisen, und nur erneute Prüfung des Steines könnte die Entscheidung darüber bringen, ob er selbst eines enthalte.

---

20 Paton no. 92.

Weihung an die *Ἄρτεμις Αἰθοπία*. Nach einer der bei Steph. Byz. unter *Αἰθόπιον* mitgeteilten Deutungen führt Artemis den Beinamen *Αἰθοπία* von der Örtlichkeit *Αἰθόπιον* auf Euboia. Diese Nachricht ist um so bemerkenswerter, als auch der auf Lesbos verehrte *Ἀπόλλων Ἐλύμνιος* von vorionischen Bewohnern der Insel über das Meer getragen zu sein scheint (WSchulze GGA 1897. 873, 2).

---

21 Paton no. 93.

[- -]*ος Νικόκλειος καὶ Ἰμερία*
[- -] *Νικόκλη τὸν παῖδα*
[*Καρίσ*]*σα Πνιστία.*

Die allein mögliche Interpretation dieser Inschrift ist die, daß man den in Z. 2 genannten *Νικόκλης* als Enkel des in dem Patronymicum der Z. 1 hervortretenden faßt. Wenn aber dies, so steht man vor der Notwendigkeit sich mit der Form *Νικόκλη* abzufinden, die als Accusativ auf dem äolischen Gebiete nicht ihresgleichen hat. Paton hat zwar den Stein nicht selbst gesehen, die Inschrift aber doch nach einem Abklatsche gezeichnet, »quod confecit Hussein Arabis«, so daß an der Tatsache der Überlieferung nicht zu zweifeln ist. Ich sehe mich daher veranlaßt einen Fehler des Steinmetzen anzunehmen und *Νικόκλη*(*ν*) zu vermuten.

---

22 Paton no. 96.

Zum Texte dieser schönen Weihinschrift habe ich drei Bemerkungen zu machen.

Z. 6 hat entweder [*Γε*]*ίτας* oder [*Φα*]*ΐτας* gestanden. Diese beiden Namen werde ich nachher belegen.

Z. 7 stellt Paton *Μ*[*αλ*]*οίσιος* her.[1] Daraus ist leicht ein möglicher Name zu machen: man braucht nur *Μαλο*(*ε*)*ίσιος*

---

1) Das Facsimile zeigt von Λ die rechte Hasta. Man kann also nicht etwa mit Rücksicht auf die Paton no. 484 20 überlieferte Form *Μαλέοντος* die Ergänzung *Μ*[*αλε*]*οίσιος* empfehlen.

zu lesen, so gewinnt man die lesbische Gestalt des Namens, der in ionisch-attischer *Μαλούσιος* lautet und in dieser auf der in Ilion gefundnen Inschrift Dittenberger Syll.[2] no. 169 begegnet (*Μαλούσιος Βακχίου Γαργαρεύς*). Auch die Erklärung ist bald gefunden: *Μαλοείσιος* ist entweder der, der dem *Ἀπόλλων Μαλόεις* (Thuk. III 3, 3; vgl. P. no. $484_{19\,f.}$) zu eigen gegeben ist, oder der Landsmann des *Μαλοείσιος*, der in Naukratis ein Gefäß gestiftet hat (Flinders Petrie Naukratis II Pl. 21 no. 786). Aber nun stellt sich eine Schwierigkeit ein: man erwartet hier keinen Namen, sondern ein patronymisches Adjectivum, das man sich nach Vorbildern wie *Ἀθάναος* : *Ἀθαναεία* (Paton no. 101), *Ἥραος* : *Ἡραείω* (P. no. $526a_{37}$)[1]) als *Μαλοεισίειος* denken möchte. Die Schwierigkeit wiederholt sich in der übernächsten Zeile, wo wir auf *Βάκχιος* stoßen, während wir *Βακχίειος* erwarten.[2]) Aber eben die Wiederholung führt auch alsbald auf die Regel. Es ist die selbe, die Fick für die Bildung der Namen ausgesprochen hat, die er Widmungsnamen nennt. GP[2] 303 lehrt er: »Ist -*ιος* bereits im Stammworte enthalten, so wird es bei der Ableitung nicht wiederholt«. Von seinen Beispielen greife ich *Ἱκέσιος* zu *Ζεὺς Ἱκέσιος* heraus. Offenbar ist der Vorgang, der *Ἱκέσιος* als den bezeichnet, der Eigentum des *Ζεὺς Ἱκέσιος* ist, identisch mit dem, durch den *Μαλοείσιος* und *Βάκχιος* den Vätern *Μαλοείσιος* und *Βάκχιος* als Eigentum zugesprochen werden.

Z. 11 kann ΔΥ Anfang des Patronymicums sein. Dies führt auf *Δυ[νάτειος]*.

Auf der Weihinschrift kommt der Gegensatz in der Behandlung der Diphthonge *αι* und *ει* vor Vocalen, von dem zuerst unter no. 5 die Rede war, wiederum sehr deutlich zu Tage: *Διοκλείδαος* (5), *Ἐσπερίταος* und *Κριναγόραος* (6) — hin-

1) In Patons Umschrift ist daraus *Ἡρακλείω* geworden, und das Versehen hat für den Index die Folge gehabt, daß in ihm ein *Ἡράκλης* unter den Personennamen figuriert.

2) Paton erschließt aus *Βάκχιος* einen Personennamen *Βάκχος* (Index S. 43). Aber in der Zeit, der die Weihung angehört, kann ein Mann nicht *Βάκχος* heißen, und das Patronymicum zu *Βάκχος* müßte *Βάκχειος* lauten.

gegen *Καΐκειος* und *Δαλιόκλειος* (4), *Ζαιθώνειος* (5), *Πιθώνειος* (7), *Τιμαφένειος* (8), *Ἀνδρώνειος* (9), *-κειος* (10).

Der Namenrest *-ίτας* (6) gibt mir Veranlassung die mit dem Kosesuffix auf *-τας* gebildeten Namen mitzuteilen, die mir aus dem Gebiete der Äoler Kleinasiens bekannt geworden sind. Die Vermutung WSchulzes, daß diese Bildungsweise der *Αἰολίς* recht geläufig gewesen sei (GGA 1897. 893), bewährt sich durchaus.

Ἀμφίτας Myrina (Pottier-Reinach La nécropole de Myrina 120 no. 40);

Γείτας Temnos (Babelon Invent. somm. 74 no. 1345; Tetradrachme mit dem Namen Alexanders; 2. Jahrh.);

Γλαυκέτας Dardanos (CGC Troas, Aeolis and Lesbos 48 no. 2; 4. Jahrh.);

Δαφίτας *Ἠολεὺς ἀπ' Ἀλεξανδρείας* (IG VII 3167 $_4$);

Διονύτας Pergamon (Mitt. 27. 127 no. 147 $_6$);

Δίτας aus *ΔιϜίτας* Mytilene (Paton no. 103 = 105), Temnos (Fränkel Die Inschriften von Pergamon no. 5 $_{15}$);

Παρμενίτης Kyme (Imhoof-Blumer Ztschr. f. Numism. 20. 279 no. 26; 320—250);

Φαΐτας Aigai (Imhoof-Blumer Abh. d. Bayr. Akad. 1890 631; Zeit des Augustus);

-αμίτας Eresos (Paton no. 532 $_4$).

Mit Verdoppelung des *τ*:

Ἀγίττας Myrina (Pottier-Reinach 113 no. 2);

Ζωΐττας Mytilene (Paton no. 292 und sonst), Eresos (Paton no. 536), Nesos (Paton no. 646 *b* $_{16}$).

Wie im Kosenamen, so ist *-τας* im Ethnikon beliebt: aus der Aeolis erwähne ich *Βοιωνίτας* (wegen *Βοιωνίτικον* auf Münzen des 4. Jahrh., CGC 101 no. 1—3), *Ἐλαΐτας*, *Ταμνίτας*.

Dagegen müssen *Ἐσπερίτας* und *Ὑβρίστας* (Alexandermünze aus Kyme, Babelon Invent. somm. 70 no. 1277) ferne gehalten werden, da sie erst nachträglich zur Geltung von

Personennamen gelangt sind. *Ἑσπερίτας* ist ursprünglich Ethnikon: Tetradrachmen und Didrachmen von *Εὐεσπερίδες* tragen die Legenden *Εὐεσπεριτᾶν*, *Ἑσπεριτᾶν* (Smlg. 4870, 1 und 2).

---

23 Paton no. 116.

Der erste Herausgeber der Inschrift, Cichorius, sagt Mitth. 13. 56: »Da sowol am Anfang wie am Schluß der Zeilen noch ein beträchtliches Stück fehlt, muß an jeder Seite mindestens ein gleichartiger Stein angestoßen haben«. Und von den ersten Buchstaben der Z. 1 meint er, sie gehörten »offenbar zu einem Patronymicum«. Indem ich mir den ersten Satz ganz, den zweiten nach seinem Inhalte zu eigen mache und bemerke, daß hinter den drei ersten Buchstaben ein Stück ausgebrochen ist, das vier Zeichen zu ergänzen erlaubt, schlage ich vor die erste Zeile so zu lesen:

[- - - -]*γέν*[*η*, *εἴρ*]*ευς τῶ σώτηρος Ἀσκλαπίω δι*[*ὰ γένεος*].

Im Anfange fehlt also der Name des Stifters und das erste Element vom Namen seines Vaters. In die Lücke setze ich den Genetiv des Vatersnamens, nicht das Patronymicum, weil dafür der Raum nicht ausreicht, und dahinter nicht ΙΡ sondern ΕΙΡ, um die drei noch fehlenden Zeichen zu erhalten. Gegen Patons Reconstruction - - - *γέν*[*ης ἴρ*]*ευς* spricht, daß der Name des Vaters nicht fehlen konnte.

---

24 Paton no. 225.

Diese Inschrift ist nur durch die Copie eines Erzbischofs bekannt, die mit andren in eine der Handschriften des Archivs der Metropolitankirche von Mytilene eingetragen ist, aus der sie *Παπαδόπουλος Κεραμεύς* im *Παράρτημα* des 15. Bandes des *Σύλλογος* S. 42 no. 15 herausgegeben hat[1]); das Original ist verloren. Wenn also eine auf dieser Grundlage ruhende Form Zweifel erregt, so ist es keine Verwegenheit das Mittel

---

1) *Παπαδόπουλος* erzählt (S. 41): *Ὁ πρὸ τοῦ* 1819 *ἀρχιερεὺς Μυτιλήνης ἔσχε τὸ σπάνιον πλεονέκτημα νὰ ἐπιμεληθῇ τὴν ἀντιγραφὴν ἐνίων ἐπιγραφῶν ἔν τινι τῶν χειρογράφων τῆς μητροπόλεως αὐτοῦ πρακτικῶν· διὸ ὁ ὑπ' ἀριθ.* 183 *κῶδιξ τοῦ ἀρχείου αὐτῆς ἔχει ἐν φ.* 65 B *ὑπὸ τὴν ἐπιγραφὴν »Ἐπιγράμματα ἅτινα εὑρέθησαν κατὰ μέρη ἐν τῇ καθ' ἡμᾶς ἐπαρχίᾳ«.*

der Conjectur zur Hilfe zu nehmen. Dieser Fall tritt aber ein; es wird uns zugemutet an einen Namen *Καίμμης* zu glauben: das Volk von Mytilene ehrt einen

Διογένην ΚΑΙΜΜΗ.

Wer sich nun daran erinnert, daß aus Tanagra eine Namenform *Δαΐμμει* bekannt ist (IG VII 558), die als zweistämmige Koseform zu Namen wie *Δαΐμαχος, Δαϊμένης* (IG IX 2 no. 553$_{25.26}$, 415$_{47}$) zu gelten hat, wird wissen, auf welchem Weg er den Anstoß des lesbischen Namens beseitigen kann.

---

25 Paton no. 242.

Rat und Volk ehren

Εἰδομένεα Εἰδομένεος, τὸν εἴρεα καὶ ἀρχείρεα καὶ ἀγωνοθέταν καὶ πανηγυριάρχαν [*τᾶ*]*ς Θερμιάκας παναγύριος, ἐπιτελέσσαντα ταὶς ἠρώναις παίσαις.*

Die Form *ἠρώναις* ist durch zwei Abschriften gesichert. Was bedeutet *ἠρώνα*? Der Zusammenhang lehrt, daß dem Wort ein Sinn innewohnt, der dem von *θυσία* nahe kommt. Man gewinnt ihn, wenn man *ἠρώνα* mit *Ϝῆρα* in *ἐπὶ Ϝῆρα φέρων* verknüpft. Das Wort ist Abstractum, das die Fülle des Angenehmen oder den Zustand des Angenehmseins bezeichnet, und verhält sich zu dem Grundworte wie *ῥαιστώνη* zu *ῥᾷστος*. Zweifellos liegt ein uraltes Nomen vor, das sich, wenn auch nicht in der lebendigen Sprache, so doch in der Sprache der sacralen Urkunden gehalten hat.

---

26 Paton no. 255.

Rat und Volk ehren eine *Αὐρ. Ἀρτεμισίαν*,

5 *τὰν ἀπύγονον Ποτάμωνος τῶ νομοθέτα καὶ* | *Λεσβώνακτος τῶ φιλοσόφω*, ΤΟΙΣΕΥΕΡΓΕΤΑΙΣ.

Paton hat den Anstoß, den der Casus der Apposition erregt, dadurch entfernen zu können geglaubt, daß er *τοῖ(ν) εὐεργέται(ν)* schrieb. Wie soll man aber den Leuten, die den Dialekt zu künstlichem Leben erweckten, die Fähigkeit zutrauen den alten Dual einzuführen, da die Grammatiker einig darin waren, daß *οἱ Αἰολεῖς οὐκ ἔχουσι δυϊκά* (Ahrens I 108, 1)? Der Fehler liegt nicht an Cyriacus, der den Stein gelesen, sondern an

dem, der die Inschrift concipiert oder eingemeißelt hat. Die dritte der drei auf der Basis Paton no. 163 eingehauenen Inschriften lautet:

Ποτάμωνι | Λεσβώνακτο[ς], τῶ εὐεργέτα | καὶ σώτηρος || καὶ κτίστα τᾶς | πόλιος.

Da die Ehrung dem Potamon gilt, so kann es nicht im Sinne des Stifters gelegen haben die lobenden Prädikate des *εὐεργέτας καὶ σώτηρ καὶ κτίστας τᾶς πόλιος* dem Vater des Potamon zuzuschreiben, wie es jetzt auf der Urkunde geschieht. Die Syntax hat also eine Entgleisung erfahren, und Dittenberger hat ausgeführt, auf welchem Wege, indem er im Commentare zu der Inschrift (Syll.[2] no. 340) bemerkt: »Quare nullus dubito quin .... genetivus *σωτῆρος* .... illi casuum confusioni debeatur, quae cum omnino satis mature coepit .... tum maxime locum habuit in dialecto quae pridem in prima et secunda declinatione iota dativorum amiserat«. Entweder der Concipient oder der Steinmetz also ist durch verkehrte Auffassung des Dativs *τῶ εὐεργέτα* dazu verführt worden mit *καὶ σώτηρος* fortzufahren. Auf einer ähnlichen Flüchtigkeit beruht nach meiner Meinung das ΤΟΙΣΕΥΕΡΓΕΤΑΙΣ unsrer Ehreninschrift: der, der sie begieng, hat *τῶ φιλοσόφω* für einen Dativ gehalten und daher auch die Apposition, die zu *Ποτάμωνος* und *Λεσβώνακτος* gemeinsam gehörte, in den Dativ gesetzt. Man soll also *τοῖς εὐεργέταις* umschreiben, und wer seiner Überlegenheit Ausdruck verleihen will, mag ein Ausrufezeichen dahinter setzen.

---

27 Paton no. 237.

Zwei Brüder ehren

Ἰουλίαν Κυρίλ|λαν, τὰν γενομέναν | αὔτων ματροΐαν.

Das Wort *ματρωΐα* — über die Verkürzung ist unter no. 12 gesprochen — vertritt hier das bis in das Epos hinauf reichende Wort *μητρυιά*. Es ist Parallelbildung zu *πατρωιός*, dessen Gebrauch für Kerkidas bezeugt ist: Poll. III 26 f. .... *ὥσπερ οὗτος ἐκείνοις ἐπιπάτωρ· βέλτιον γὰρ τοὔνομα τοῦ πατρωιοῦ, εἰ καὶ Κερκιδᾶς αὐτῶι κέχρηται.*

---

28 Paton no. 268.

Die Vaseninschrift, die ich seit dem Frühjahre 1886 aus einer Abschrift kenne, die Bernardakis an Blaß geschickt hatte, lese ich so:

Φαέστας | κάλος, ¦ ὤς φασι | ὀ γράψαις, ‖ Ὠγεσθένη.

Ὠγεσθένη darf nicht mit Paton in *Ὠγεσθένη*[ς] verändert, muß vielmehr als *ὀ Ἀγεσθένη*, der Sohn des *Ἀγεσθένης*, verstanden werden. Ich sehe in *Ὠγεσθένη* die nähere Bestimmung zu *Φαέστας*, nicht eine Umschreibung der Person des *γράψαις*. Die Nachsetzung der näheren Bestimmung des Subjects ist die bei Weihinschriften in der Regel befolgte Weise. An der Spitze der reichhaltigen Liste, die Wackernagel Idg. Forsch. 1. 346 ff. vorgelegt hat, steht das Beispiel IG I Suppl. 88 no. 373 [90] *Ὀνήσιμός μ' ἀνέθηκεν ἀπαρχὴν τἀθηναίαι ὁ Σμικύθου υἱός*, und ich füge, weil ich gleich darauf zurückkomme, hinzu, daß die Weihinschrift von Neandreia (Koldewey Neandria 28) ebenso redigiert ist: *Τόνδε τὸν ἀνδ[ρίαντα Ἀπό]λλωνι ὀνέθηκε Ἑρμίας ἄρα[ν τέλεις]*[1]) *τῶ παῖδος Ὠγεμάχ[ειος]*. Nach dieser Analogie beziehe ich *Ὠγεσθένη* auf *Φαέστας*. Ein Name *Ὠγεσθένης*, wie ihn Paton ansetzt, hat nie existiert; in *ω* liegt das gleiche Product der Krasis vor wie in *Ὠγεμάχ[ειος]*. Die Ersetzung des Patronymicums durch den Genetiv des Vatersnamens wird frühzeitig vorbereitet; ganz sicher liegt sie schon in der Inschrift von Kebren vor, die ich unter no. 68 behandle, vielleicht geht sie aber noch höher hinauf. Ich mache noch auf die 3. Sg. *φᾶσι* aufmerksam: den Glauben an das handschriftlich bezeugte *φαῖσι* erhöht dies inschriftliche Zeugnis nicht.

---

29 Paton no. 275.

[Ἐπὶ πρυτ]άνιος Τερτίω.

In dem Namen des Prytanen erkenne ich das lesbische Äquivalent des arkadischen *Τρίτιος*: *Τρίτιος Ϝικαδίω* in Mantineia Smlg. 1203 $_{8}$. Enge verwandt ist *Τερτίκων* in Eresos (Paton no. 526 *a* $_{37}$).

1) Wer der Autor dieser Ergänzung ist, kann ich nicht feststellen. Leo, dem sie von Hoffmann (Gr. Dial. II 128 no. 178) zugeschrieben wird, erinnert sich nicht sie vorgeschlagen zu haben.

30 Papageorgiu Unedierte Inschriften von Mytilene no. 19.

῎Αδα Δαμοκέρτη ἶα.

Daß -κέρτης bei den Lesbiern die Stelle des attischen -κράτης vertritt, hat schon Kretschmer bemerkt (Jahresh. d. österr. arch. Instit. 5. 147, 3). Wir werden dem Elemente später noch einmal in einem von Kretschmer nicht angeführten Beispiele begegnen: in Ἰκέρτης (no. 52). In Kebren hat es die Gestalt -κρέτης (no. 69), wie in Arkadien und auf Kypros; in dieser stimmt es zu dem Abstractum κρέτος, das, wie Buttmann gesehen hat (Ausf. Sprachl. I² 102), in dieser Form dem von dem Scholiasten zu Aristoph. Wesp. 1234 angeführten Verse des Alkaios (Fragm. 25 B⁴) zugesprochen werden muß. Wichtiger aber ist die Form ἶα: zum ersten Male begegnet hier der homerische Acc. Sg. υἷα auf einer in Prosa abgefaßten Inschrift. Er muß sich auf Lesbos lang in der Umgangssprache gehalten haben.

Der Sohn der ῎Αδα hatte offenbar noch keinen Namen, als er starb. Er war in der Lage der Kinder, deren Grabsteine die Aufschriften *Πάϊς*, *Πάϊλλος*, *Κόρα*, *Κόριλλα* tragen (Dittenberger zu IG VII 690).

---

31 Paton no. 293.

Θεόδοξος | Θεόκλιος.

Wenn der Vater des *Θεόδοξος* ein Lesbier war, so hat er *Θέοκλις* geheißen. Diese Koseform ist mir zwar sonst nicht begegnet, principiell aber erregt sie kein Bedenken: ich erinnre an *Κλέομις Ἀπολλοδώρου Μηθυμναῖος* Dittenberger Syll.² no. 135 $_9$ und an *Κλέοθθις* in Eresos (Paton no. 524).

---

32 Paton no. 327.

Εἰρόθεμις Ἀγη|σέρμω, χαῖρε.

In dem ει von *Εἰρόθεμις* sehe ich die Bezeichnung des geschloßnen ē, das schließlich mit ī zusammenfällt, identificiere also *Εἰρόθεμις* mit *Ἡρόθεμις*. Es gibt noch mehr Beispiele für diese Schreibung auf dem Gebiete der asiatischen Äoler: *βασίλειες* auf Nesos (sieh no. 43), *εἰσαγώγεια* in Kyme (BCH 12. 363 $_{11}$), *ποείμενος* auf dem Decrete der Tenedier zu Ehren

der Erythräer (Smlg. no. 305 $_8$). Die Lautbewegung ist auf gleichaltrigen Denkmälern auch andrer Teile des griechischen Sprachgebietes beobachtet, z. B. auf dem Testamente der Epikteta (IG XII 3 no. 330), wo Schreibungen wie *εἰ* neben *ἠ*, *ποτείριον*, *προαιρεῖται* als Conjunctivform Anzeichen für sie sind (Blaß Ausspr.[3] 33).

---

33 Paton no. 478.

Auf dem Steine soll der Name

ΜΕΓΑΡΙΤΟΣ

stehn, dessen einziger Zeuge er sein würde. Bedenke ich, daß wir durch einen thasischen Stein *Μετήριτος* kennen (Smlg. 5491 $_5$), das Äquivalent von *Πεδάριτος* in Sparta und Tegea, so kann ich mich des Verdachtes nicht erwehren, daß Γ den Rest von Τ vorstelle. Die Abbildung der Inschrift, die bei Koldewey Die antiken Baureste von Lesbos Taf. 28 no. 14 gegeben wird, ist dieser Vermutung nicht ungünstig: die Horizontallinie des Τ ist bis hart an das vorangehende Ι geführt. Die Entscheidung könnte nur vor dem Steine getroffen werden; allein, »nunc, ut videtur, periit«.

Zu den Namen auf *-άριτος*, die GP[2] 138 verzeichnet werden, trage ich *Ἐπάριτος* nach. Ihn führt ein Kymäer auf der CGC Troas, Aeolis and Lesbos 108 no. 43 beschriebnen Bronzemünze des Britischen Museums, die in die Jahre 320 bis 250 fällt.

II Methymna.

34 Paton no. 498.

Z. 6 ff. heißt es:

τὰν παῖσαν ἐπ[ι]||μέλειαν ἐποιήσατο, ὄπως κε τοῖς
θ[έ]||οισι τοῖς πατρωΐοισι αἰ θύσιαι συν|τελέσθειεν
10 *καὶ ἀ χελλήστυς || ἐν παίσα γένηται ἐπιμελείᾳ.*

Auf die Einfügung der Partikel *κε* in den Absichtssatz mit *ὡς* und Optativ habe ich unter no. 8 aufmerksam gemacht. Aus der ausgehobnen Periode ergibt sich die weitre Tatsache,

daß der Wechsel von Optativ und Conjunctiv nach der historischen Zeitform der lesbischen Prosa ebenso vertraut war wie der ionischen und attischen: Herod. I 185 *ὡς ὅ τε ποταμὸς βραδύτερος εἴη περὶ καμπὰς πολλὰς ἀγνύμενος, καὶ οἱ πλόοι ἔωσι σκολιοὶ ἐς Βαβυλῶνα*, Thuk. VI 96, 3 *ὅπως τῶν τε Ἐπιπολῶν εἴησαν φύλακες καὶ ἢν εἰς ἄλλο τι δέῃ, ταχὺ ξυνεστῶτες παραγίγνωνται.*

---

35 Paton no. 500.

Die Schriftfläche ist durch türkische Füße so erfolgreich bearbeitet worden, daß Paton seiner Herstellung die Worte vorausschickt: »moneo illic, ubi verba tota non potui legere, singulas quas legi litteras, si non omnes tamen plurimas pro incertis habendas esse«.

Von den beiden Vorschlägen, die ich zu machen habe, knüpft der erste an dies Monitum an.

Z. 9 ff. ist die Rede davon, daß die *χελλήστυς τῶν Πρωτέων* einen *Ζώβιος Ἀπολλοδώρω* ehrt

Z. 15 ΔΙΜΟΙΙΙΑΙΣΙ *σιτ[ήσι]* | ΙΛΞ . ΤΕΙΩ *καὶ εἴκονι γράπτα.* Paton umschreibt den ersten Buchstabencomplex mit *διμοιρίαισι* und bemerkt im Commentare: »moneo *διμοιρία σάρκι*, ut in no. 502, in lapide non exstitisse«. Aber auf der angeführten Urkunde steht nicht *διμοιρία σάρκι* sondern *διμοιρία καὶ σάρκι βοεία* -- (Z. 11), und die gleiche Formel, nur daß hinter *βοεία* noch *πενταμναίω* zu Tage kommt, liest man no. 498_{21}; no. 505_{23} wird sie durch *διμοιρίαι μηλέαι* abgelöst. Aus diesen Parallelstellen ergibt sich mit aller Sicherheit, daß *διμοιρία σάρκι* allerdings nicht in Frage kommen kann, aber auch nicht Patons *διμοιρίαισι*; ganz abgesehen davon, daß eine unbestimmte Mehrheit von doppelten Portionen auffällig wäre. Da an *σιτήσι* nicht wol zu zweifeln ist, so muß der Fehler in den Zeichen liegen, die Paton dicht davor gelesen hat. Die Einführung von *σιτήσι* ohne verbindende Partikel weist den Weg: vermutlich ist ΙΣΙ aus ΚΑΙ verlesen.

Z. 26 Λ . . ΗΣ als Fragment eines Namens. Wenn die drei Zeichen richtig gelesen sind, so liegt es am nächsten *Λ[άχ]ης* zu vermuten.

---

36 Paton no. 511.

Col. *a* Z. 18 Σ̣[μ]ένδρων Ἰθά[κου].[1])

Den Namen *Σμένδρων* kannten wir bisher nur aus Kos (Smlg. 3624 d_{14}). Dittenbergers Urteil: »nomen *Ζμένδρων*, cuius praeterea nullum usquam in litteris graecis exemplar exstare videtur« (Ind. lect. Hal. 1887 XIII) ist überholt; doch kann der *Σαραπιαστάς* von Methymna seinen Namen zu Ehren eines Koers tragen.

III Eresos.

37 Paton no. 529.

Den verstümmelten Eingang dieses Beschlusses hat Paton hergestellt. Er liest so:

-------- *μηδὲ τοὶς*
[------ *μ*]*ήδενι ἀποπέρασ-*
[*σαι πέραν τῶ*] *Εὐρίπω μηδὲ ὑποθέ-*
[*μεναι μηδ' ἐγγύ*]*ασθαι μήδενι μηδὲ ὑπό-*
5 *θεσθα*[*ι*] *κ.τ.λ.*

Ich stoße bei *ἐγγύασθαι* an. Mit *μήδενι* - *μήδενι* wird auf einen Gegensatz handelnder Personen hingewiesen, und diesen Gegensatz bringt Paton selbst zum Ausdruck, indem er dem überlieferten medialen *ὑπόθεσθαι* durch Ergänzung gewonnenes actives *ὑποθέμεναι* gegenüber stellt, dem in Pfand nehmen das zum Pfande setzen. Besteht die eine Seite aus den Tätigkeiten des *ἀποπέρασσαι πέραν τῶ Εὐρίπω* (des über den Euripos verkaufens) und verpfändens, so kann auf der andren Seite unmöglich neben dem *ὑπόθεσθαι* die Tätigkeit des *ἐγγύασθαι* in Betracht gezogen worden sein. Dazu kommen formale Bedenken. Erstens versteht man nicht, warum neben lauter Infinitiven der als abgeschlossen gedachten Handlung einer der unvollendeten auftaucht. Zweitens widersprechen die Spuren des Facsimile der Ergänzung: die beiden senkrechten Hasten, deren untre Enden das Facsimile vor A angibt, stehn zu nahe an einander, als daß sie die Reste von ΓΥ sein

1) So richtig im Index.

könnten, da sich die linken Seitenhasten in die Quere gekommen wären. Das sind Gründe genug *ἐγγύασθαι* zu verwerfen. Was an seine Stelle zu treten hat, findet man, wenn man sich einer andren Urkunde erinnert, auf der *ἀποπέρασσαι* gebraucht ist. Auf dem BCH 12. 360 no. 4 herausgegebnen Ehrendecrete von Kyme wird bestimmt (Z. 12 ff.): *καὶ ὄττι κέ τις πρίαται παρὰ Φιλ[ίσκω τῶ] Φιληράτω ἢ τῶν ἐκγόνων τῶμ Φιλίσ[κω ἢ] ἀποπ[ε]ράσσει πρὸς τούτων τινά, ἀτέλ[εα]*[1]) *ἔμμεναι τῶ περὶ τούτων τέ[λ]εος.* Ersetzen wir nach Anleitung dieser Bestimmung *ἐγγύασθαι* durch *πρίασθαι,* so wird jede Schwierigkeit gehoben: die paläographische, indem der Raum, der zur Herstellung von ΓΥ nicht reichen wollte, gegen die Einsetzung von ΡΙ keinen Einspruch erhebt; die grammatische, indem *πρίασθαι* bekanntlich Aorist ist; die inhaltliche, indem zu *ἀποπέρασσαι* und *ὑποθέμεναι* nun mit *πρίασθαι* und *ὑπόθεσθαι* ein Gegensatz geschaffen wird, wie man ihn schärfer nicht wünschen kann.[2])

---

38 *Δαυΐδ Νέα Ἡμέρα* 1905 *Ἀρ.* 1605 (2581).

Ehrenbewilligung für *Ὑπεροχίδας Σαυλάω*, dessen Verdienste in dem Satze beschrieben werden:

Z. 5 *ἀγοράνομος γενόμενος καὶ ἐπιμελήθεις | τῶν κατὰ τὰν ἀγόραν ὄρθως καὶ συμ|φερόντως τοῖς πολίταισι, καὶ σῖτον παραπέρναις δ[ι]|ὰ πάντος λυσιτελέως τοῖς πολίταισι καὶ ἔλαι|ον παραπ[έρναις] διὰ πάντος συμ-*
10 *φερόντως τοῖς πο||λίταισι, κατασσκεάσσαις δὲ καὶ ἀτέληαν τᾶς τε μα|γειρηΐας καὶ τᾶς ἀρτο[πω]λίας.*

---

1) So Wilhelm GGA 1900. 93.

2) Durch eine in andrer Angelegenheit eingeholte Auskunft Wilhelms bin ich auf den ersten Band des Werkes Partsch Das griechische Bürgschaftsrecht aufmerksam geworden. Beim Durchblättern des Buches ersah ich, daß vor mir bereits Partsch an *ἐγγύασθαι* sachlichen Anstoß genommen und dafür *πρίασθαι* vermutet hat (S. 173, 1). Da Widerspruch und Gegenvorschlag bei mir eingehender begründet werden als bei Partsch, dieser außerdem die Bedeutung von *ἀποπέρασσαι* nicht erkannt hat (er gibt als Inhalt der Verordnung an: »niemand solle diese verkaufen(?) noch über den Euripus .... hinüberschaffen, noch sie versetzen, noch auch sie erwerben, noch sich verpfänden lassen«), so finde ich keinen Anlaß meine Bemerkungen zurückzuziehen.

Ich habe diesen Abschnitt wegen der Wortform *Σαύλαος* und wegen des Compositums *παραπέρναμι* herausgegriffen.

Σαυ- begegnet hier zum ersten Mal in einem äolischen Namen; bisher war das Element *σαϝο-* in dieser Vocalisation in Böotien (Sadée De Boeotiae titul. dial. 86) und Tauromenion (IG XIV 421 I A ann. 10; hier ebenfalls *Σαύλαος*) zum Vorscheine gekommen. Die Schreibung *αυ* für *αο* steht auf der selben Linie mit der Schreibung *ευ* für *εο*, die sich vereinzelt bei den Nesioten, öfter in Städten der Aeolis nachweisen läßt. Hier die Beispiele, die mir begegnet sind:

Θευγένης Kyme (CGC Troas, Aeolis and Lesbos 106 no. 14; 350—320 v. Chr.), *Θευγένειος* Nesos (Paton no. 646 a_{12});

Θευδαίτης Kyme (Museum Hunter, Macdonald II 306 no. 3; 320—250 v. Chr.)[1];

Θεύδωρος Kyme (Imhoof-Blumer Ztschr. f. Numism. 20. 278 no. 14; aus der gleichen Periode); Temnos (Keil und von Premerstein Bericht über eine Reise in Lydien und der südlichen Aeolis 96 no. 202_6);

Κλευπάτρα Myrina (Pottier et Reinach La nécropole de Myrina 121 no. 46).

Es steht also durch das Zeugnis von Steinen und Münzen fest, daß der Vocal *o* nach *a* und *e* im lesbischen Dialekt ebenso wie bei den Böotern, Ioniern und Westgriechen einen dem *u* sehr nahe liegenden Klang hatte, und aus der ersten Münze der Kymäer geht hervor, daß diese Bewegung schon in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts wahrnehmbar geworden war.

Das Compositum *παραπέρνᾱμι* bedeutet 'ich verkaufe unter dem Preise'. Die verwandten Ausdrücke *παραπιπράσκω*, *παραπωλέω*, *παράτιμον* hat Wilhelm auf Urkunden aus andren Gebieten nachgewiesen und zuerst richtig übersetzt (Arch.-epigr. Mitth. aus Österr. 20. 75 f.). Der Geehrte hat hier sein Amt zum Nutzen seiner Mitbürger verwaltet, indem er Getreide und Öl unter dem Einkaufspreise verkaufte: *παραπέρ-*

---

1) Aber *Θεοδαίτης* auf einer Bronze der Sammlung Imhoof-Blumer (Ztschr. f. Numism. 20. 279 no. 25).

ναις steht als Beschreibung der Modalität der Handlung, die selbst als actio perfecta mit *ἐπιμελήθεις* bezeichnet wird, in der Verbalform der actio imperfecta.

Den Schluß der Urkunde, der beschädigt ist, schlage ich unter den nötigen Cautelen so zu lesen vor:

ἀνα[κα-]
[ρύσσε]σθαι ἐν τοῖς Διονυσίοισι τῶ ἄγωνι [τῶν]
[τραγώιδων καὶ] ἐν τοῖς Πτολεμ[αίοισι] - - - -

---

39 Paton no. 532.

Auf diesem von Conze abgeschriebnen, später verloren gegangnen Bruchstücke hat Paton durch ebenso einfache wie schlagende Emendation den Namen *Ἀγλώφυλος* hergestellt. Die Contractionsform *Ἀγλω-*, die für dorische und ionische Städte längst beobachtet war, wird so auch für den lesbischen Dialekt gesichert. Da *ἀγλω-* aus *ἀγλαϝο-* hervorgegangen ist, so zeigt sich, daß *σω-* in dem für Assos bezeugten Namen *Σωγένης* (*Μεγιστία Σωγενείω* Papers of the Amer. School of Class. Stud. at Athens I 4 no. 3 $_2$) auf *σαϝο-* zurückgeführt werden darf, nicht als Nachkomme von *σωϝο-* aufgefaßt zu werden braucht. Für das Nebeneinander von *Σαο-* (in *Σαύλαος* no. 38) und *Σω-* kann man viele Parallelen anführen, so die, daß auch auf dem lesbischen Sprachgebiete Namen mit *Λᾱο-* und *Λᾱ-* nebeneinander im Gebrauche gewesen sind.[1]) Wenn die Überlieferung bei Aischines II 126 den Namen des Tenediers *Ἀγλαοκρέων* in authentischer Form gibt, so besitzen wir auch das Element, von dem wir ausgegangen sind, in doppelter Gestalt.

---

1) Eine Bronzemünze von Kyme, die zwischen 320 und 250 geprägt ist, bietet den Magistratsnamen *Λαχάρης* (CGC Troas, Aeolis and Lesbos 108 no. 47), auf jüngren liest man *Λαόνικος* (a. a. O. 110 no. 61—65). *Λαο-* kenne ich noch aus dem Strafregister von Nesos (*Λαοκρέων* und *Λάοκος* Paton no. 646 *c* 49. 51); *Λᾱ-* noch aus Eresos (*Λαδάμαντος* Paton no. 547 $_5$), Assos (*Λάτιμον* Papers I 12 $_{11}$), Pergamon (*Λασθένους* Fränkel Die Inschriften von Pergamon no. 554 $_8$).

---

40 Paton no. 534.

Auf dem jetzt verschollnen Steine hat Kiepert gelesen

PMHCICKEPANEOC.

Ich verstehe nicht, warum man hier an Böckhs Ergänzung [῞Ο]ρμησις fest hält, da seither Ἐρμησίδης als Name eines der früheren Tyrannen von Eresos bekannt geworden ist: Ἀγησιμένεος τῶ Ἐρμησιδείω Paton no. 526 *a* 37 f. Ob der Vater des Ἔρμησις durch das patronymische Adjectiv oder durch den Genetiv ausgedrückt war, kann nicht entschieden werden, da der Zeichencomplex, in dem er genannt wird, unverständlich ist.

B Tenedos.

41 Sammlung no. 305.

Die aus Erythrai stammende Stele, jetzt Eigentum des Kgl. Antiquariums in München, ist auf zwei Seiten beschrieben, deren jede eine Inschrift trägt. Diese sind von Christ Sitzungsber. der K. Bayr. Akad. der Wissenschaften 1866. 248 ff. herausgegeben, die hier zu behandelnde mit Facsimile. Von jeder besitze ich durch die Güte des Herrn Dr. Sieveking einen Abklatsch; zwei Stellen sind auf meine Anfrage von Dr. Sieveking an dem Steine selbst nachgeprüft worden.

Der Text der Inschrift, die Christ mit *B* bezeichnet, das *ἀντίγραφον* eines Beschlusses der Tenedier, bedarf auch nach den Emendationen Hoffmanns (Gr. Dial. II 97 no. 130) und WSchulzes (GGA 1897. 878) der Berichtigung. Ich teile das Ergebnis meiner Prüfung des Abklatsches mit.

Z. 2 f. liest Christ:

[῾Ως ξενί]α καὶ φιλαν[θρωπία ἄϊ ἦν] τᾶ πόλε(ι)[1] *τᾶ Τενε-*
[δίων πρὸς] τὸν δᾶ[μον τὸν Ἐρυθραίω]ν.

Hoffmann bemerkt mit Recht, daß die Ergänzung [*ὡς ξενί*]*α* die Lücke nicht ausfüllt, und schlägt [*Ἐπειδὴ ξενί*]*α* vor. Den Raumverhältnissen wird so genügt, aber *ξενία* ist verkehrt. Dem Raume wie dem Zusammenhange wird die Ergänzung

---

1) So Sauppe; ΠΟΛΕ der Stein.

[Ἐπεὶ εὔνοι]α gerecht. Außerdem widerspricht ἄι ἦν dem Stile dieser Urkunden; ich ersetze die beiden Wörter durch ἐστί.

Z. 4 hat der Stein nicht ΝΡΟΣ, wie Christ angibt, sondern ΠΡΟΣ. Was Christ für den Querstrich eines Ν gehalten hat, ist ein zufälliger Riß. Dies Urteil, auf das mich der Abklatsch geführt hat, bestätigt Dr. Sieveking vor dem Steine.

Z. 6 bietet Christs Facsimile ΤΕΝΕΔΩΝ, seine Umschrift Τενέδων, und mit dieser Form hat er auch den Eingang geschmückt, in dem ich vorhin schweigend Τενε[δίων] geschrieben habe. Der Abklatsch zeigt deutlich ΤΕΝΕΔΙΩΝ.

Z. 7 verlangt der Sprachgebrauch der Urkunde ὁ δᾶμος [ὁ] Ἐρυθραίων, da es heißt τῷ δάμῳ τῷ Τενεδίων (6), τὰν πόλιν τὰν Ἐρυθραίων (13), ὁ δᾶμος ὁ Τενεδίων (15). Der Abklatsch lehrt, daß der Raum die Einfügung des Artikels zuläßt; das Facsimile ist hier ungenau.

Z. 14 f. hat Christ so constituiert:

[ὡς]
15 [ὠφέλ]ηται ὁ δᾶμος ὁ Τενεδίων διὰ τὴ[ν τῶ]
[βολλε]ῦον τὰ ἑαύτωι φιλάνθρωπα πρ[όνοιαν]
[τὸν δᾶμο]ν Ἐρυθραίων ἐπαίνησαι.

Daß dieses Griechisch nicht im Kopfe eines Tenediers des 2. Jahrhunderts gewachsen ist, fühlt man alsbald. Aber den wahren Wortlaut hat zum größten Teil erst Hoffmann gefunden: es ist zu lesen διατη[ρέων | τὰ ὑπάρ]χοντα ἑαύτωι φιλάνθρωπα πρ[ὸς τὸν | δᾶμον τὸ]ν Ἐρυθραίων, ἐπαίνησαι aber zum nächsten Satzgliede zu ziehen. Das erste Zeichen, das in Z. 16 erhalten ist, ist eben das Χ, das Hoffmanns Lesung verlangt, nicht Υ, wie Christ geglaubt hat; man kann dies Χ aus Christs eignem Facsimile herauslesen, und der Abklatsch bietet es ganz bestimmt. Noch aber ist der Eingang des Satzes nicht in Ordnung. Christs Ergänzung [ὠφέλ]ηται stützt sich darauf, daß er vor Η die rechte Hasta eines Λ wahrzunehmen gemeint hat; diese Hasta weist sein Facsimile auf. Auf dem Abklatsch aber ist vor Η keine Buchstabenspur zu erkennen, ebenso wenig, wie mich Dr. Sieveking belehrt, auf dem Steine. Wenn man nun auf dem Beschluß einer unbekannten lesbischen Stadt, den Kern als no. 52 der Inschriften aus Magnesia publiciert hat und auf den ich in meiner letzten Nummer zu sprechen

komme, liest: *ὅπως οὖν ὁ δᾶμος φαίνηται .... τάν τε πρὸς τοὺς θέοις εὐσέβειαν αὔξων καὶ πρὸς Μάγνητας συγγένειαν καὶ φιλίαν διατηρέων* (Z. 21 ff.), so vermutet man leicht, daß [*ὠφέλ*]*ηται* dem [*φαίν*]*ηται* Platz zu machen habe. Aus einem Briefe Wilhelms weiß ich, daß er zu der selben Herstellung gekommen ist.[1])

C Nesos und Pordosilene.

I Nesos.

42 Paton no. 645.

Bei Inschriften, die durch die Hände Wilhelm Dittenbergers gegangen sind, pflegt dem Kritiker, der später mi ihnen zu tun hat, wenig übrig zu bleiben. Dennoch glaube ich den Text, den Dittenberger Or. Gr. inscr. sel. no. 4 vorgelegt hat, an zwei Stellen anders constituieren zu müssen.

Col. *a* Z. 2 f. schreibt Dittenberger:

[*ὅτα δὲ*] *Ἀλέξανδρος διάλ-*
[*λαξεν τὸμ μετ' ἀνθρώ*]*πων βίον.*

Nach Patons Facsimile haben im Anfange der Zeile 3 — die Inschrift ist *στοιχηδόν* geschrieben — 14 Zeichen gestanden. Dittenberger aber ergänzt 16 Zeichen; schon daran scheitert sein Vorschlag. Und ein zweiter Umstand spricht gegen ihn: der Concipient der Urkunde gestattet sich zwar *ἐστεφαναφόρησεν ἀμέραις* (42), *τῶγ κεν εὐεργέτη* (51), niemals aber fügt er das erweiternde *ν* vor Consonanten ein, so viel Gelegenheit er dazu hatte. Patons Ergänzung *διάλ*[*λα*|*ξεν τὸμ παρ' ἀνθρώ*]*πων βίον* trägt zwar dem Umstande Rechnung, daß im Anfange der Z. 3 nur 14 Buchstaben verloren gegangen sein können, gibt aber der vorangehenden Zeile eine unzulässige Länge, und teilt den zweiten Fehler Dittenbergers. Es bleibt

1) Auch bei der Herausgabe der andren Inschrift der Stele ist Christ nicht glücklich gewesen. Z. 1 f. liest er: *ἐπειδὴ ἀποστειλ*[*άντων*] | *ἡμῶν δικαστὰ* [*Πίστ*]*ον Θεοφάνη.* Auf dem Steine steht aber nach Ausweis des Abklatsches ΔΙΚΑΣΤΑΓΩΓΟΝ — eben das Wort, das von Wilamowitz bei Sonne De arbitris externis 57, 31 vermutet worden ist.

also nichts übrig, als zu dem *ἐξ* des ersten Herausgebers Earinos zurückzukehren und zu schreiben: *διάλ[λαξε τὸν ἐξ ἀνθρώ]πων βίον.*

Col. *b* Z. 18 bietet Patons Facsimile ΕΡΕΩΝ, die Abschrift des ersten Herausgebers ..ΕΩΝ; beide sind also darin einig, daß der dritte Buchstabe Ε ist. Schon darum gebe ich dem *(Κ)ρέων* Patons den Vorzug vor dem *Ἔρ(γ)ων* Dittenbergers. Es kommt aber hinzu, daß wir das Element *-κρέων* in Namen von Nesioten kennen, das Element *Ϝεργε-* nicht: *Παισικρέων* Paton no. 646 *a* 15. 34, *Λαοκρέων* *c* 49.

---

43 Paton no. 646.

Auf kaum einen Stein der Sammlung Patons habe ich so viel Mühe verwendet wie auf diesen, und doch vermag ich am Texte nur wenig zu bessern. Auch die Zeilen 5—15 der zweiten Columne, zu denen ich mehrmals zurückgekehrt bin, weil so wenig fehlt, daß die Herstellung nicht zu verfehlen scheint, haben allen Versuchen widerstanden. Meine Besserungen betreffen ausschließlich Namen.

Fläche *a*, erste Hand.

Z. 1 ist sicher *[Διονυ]σίω Ἀρτεμιδω[ρείω]* herzustellen. Dies ergibt sich aus Z. 29, wo ein *Ἀ[ρτ]εμίδωρος Διονυσίω,* offenbar der Sohn des Genannten, als verurteilt notiert wird. Da an dem linken Rande für nur zwei Zeichen Raum zur Verfügung steht, die Fläche aber oben abgeschlossen ist, so müssen die drei ersten Zeichen auf einer andren Fläche gestanden haben.

Z. 12 ist das Patronymicum *Νικάνδριος* in *Νικάνδρ(ε)ιος* zu emendieren. In der Gruppe, die den nächsten Namen mit seinem Patronymicum enthalten muß, ΙΛ...C ΦΙΛ...C, kann man *Ἴδ[αιο]ς Φίλ[ειο]ς* vermuten.

Z 19 ΜΑΤΡΙΦΑ ist schwerlich mit *Ματρίφα,* wahrscheinlich vielmehr mit *Ματριφα(νείω)* zu umschreiben: die erste Hand hat das Patronymicum auch Z. 5. 8 abgekürzt.

Z. 30 gibt das Facsimile ΓΑΙΔΕC.\Ι._ΙΟΙ, die Umschrift, in offenbarem Widerspruche damit, *παῖδε[ς] Σ[....ε]ιοι.* Halte ich mich an das Facsimile, so komme ich zu *παῖδες [Ἐ]χ̣έ̣-*

[τ]ειοι. Da ἐχε- auf der Insel Namenelement ist (*Ἐχέδικ[ον] Ματροδώρειον* c $_{36\,f.}$), darf diese Vermutung wol laut werden. *Ἔχετος* heißt ein Dichter der neuen Komödie.

Z. 31 ΑΡΤΕΜΙΔΩΡ ... Ω . ΣΤΕ . Ο . wird von Paton *Ἀρτεμίδωρ[ος ...]ω . στε[ι]ος* umschrieben. Dabei ist aber die hinter ΔΩΡ vorhandne Fehlstelle zu groß angegeben; für mehr als vier Buchstaben reicht der Raum nicht aus, und wenn die Buchstaben so wenig dicht neben einander gestanden haben wie die auf das nächste Ω folgenden, so war er schon mit dreien ausgefüllt. Daher schreibe ich *Ἀρτεμίδωρ[ος Λ]ώ[ι]στε[ι]ο[ς]*; einem Theräer *Λώιστος* ist der Grabstein IG XII 3 no. 847 gesetzt.

Fläche *a*, zweite Hand.

Wenn man annimmt, daß der zweite Schreiber den Namen abgekürzt habe, wie der erste das Patronymicum, so läßt sich dem Complexe

Z. 16 ΚΡΑΤΙΑΝΑΙΑΙΓΧΡΟΝΓΟΙ

ein Sinn abgewinnen, freilich mit Nachhilfe: *Κρατιάνακ(τι) Αἰσχρ(ω)νε(ίω)ι.* Paton sagt: »quas dedi litterae certae esse videntur«. Also doch nur *videntur*.

Fläche *b*.

Z. 5 f. lese ich *[Χ]αρία Μα[τρ|ι]είω.* Paton hat diese Ergänzung wol nur darum nicht selbst vorgenommen, weil sie gegen das Princip der Silbentrennung verstößt. Da wir aber über die Ausgänge der Zeilen 5—15 nur zum Teil unterrichtet sind, so darf dies Bedenken wol zurückgestellt werden.

Z. 16 f. *Ζωΐττ[α]* | [.]ΑΣΕΙΩ. Eine Möglichkeit wäre *[Λ]ασείω*, Dativ des Patronymicums zu *Λᾶσος*. Ist damit die Wahrheit getroffen, so werden die Zeugnisse für *Λᾱ-* im ersten Gliede des Compositums, die S. 35, 1 zusammengetragen sind, um eines vermehrt.

Z. 18 f. Γ[.|..]ΤΑΔΑΝ. Nimmt man mit Paton das erste Zeichen für den Rest eines Ε, so findet sich für die Ausfüllung der Lücke bald Rat. Ein *Εὐαίτης Φιλαίδης* ist aus IG II 1 no. 329 II $_{40}$ bekannt, ein Phalannäer *Ἱππαίτας* aus Smlg. 2580 $_{127}$. Also lese man *Ε[ὐ|αι]τάδας.*

Fläche *c*.

Z. 38 Ε.ΗΣΥΡΡΙ--. Auf die Umschrift dieser Zeichen hat Paton verzichtet. Ich wage die Vermutung auszusprechen, daß in ΥΡΡΙ. der Anfang des Patronymicums vorliege, und erkenne als solches *Ὑβρί[αος]*. Was vorangeht, ist auch mir unverständlich.

Z. 41 ΙΑΓΧΙΟΝ: was andres kann hiermit gemeint sein als *Ἰάκχιον*? Ich vermute einen Lesefehler: Κ liegt von Γ nicht weiter ab als Ο von Γ, und doch hat Paton Z. 30 Ο für Γ genommen.

An diese Herstellungsvorschläge schließe ich Bemerkungen zur Grammatik und Lexikographie der interessanten Urkunde.

Die Regel, die S. 5 über die Behandlung von *αι* und *ει* vor Vocalen aufgestellt ist, wird von den Schreibern des Strafregisters ziemlich genau beobachtet. Der ersten Hand von *a* gehören *Ποσιδείω* (5), *Ἐρμαίω Ἀπολλωνιδάω* (6), *Ἀντιφάνειος* (9), *Ἀπολλωνίδα[ο]ς* (11), *Θευγένειος* (12), *Νικάνδρ(ε)ιος* (13), *Ἀγησιστράτειος* (24. 25), *--ειοι* (30), *--στε[ι]ο[ς]* (31), *Μεγωνείω* (35), *Φρασισθένειος* (36), *ἰχθύειον* (49); einzig *Ἐρμαίω* also fällt aus der Regel heraus. Auf Fläche *c* begegnen *Πακτύαον* (40), *Ἀριστείδειον* (20), *Διοδώρειον* (30), *Ματροδώρειον* (35. 37), *..κώνειον* (42), *Στρατόκλειον* (46 f.), wie man erwartet; gegen die Regel *Ἀντιπάτρεον* (14) und *Κλεοτίμεον* (17).

Höchst interessant und einstweilen nur auf dieser Urkunde zu beobachten ist ein zweiter Gegensatz. Die Aufzeichner des Strafregisters schreiben *βασίλειες* (a_{45}, $b_{14.\,37}$), hingegen *ἀλίηϊ* und *γνάφηϊ* ($a_{40.\,41}$). Ich wiederhole aus no. 32 die übrigen Zeugnisse für ΕΙ zur Darstellung des geschloßnen *ē*: *εἰσαγώγεια, Εἰρόθεμις, ποείμενος*. Aus diesen Beispielen lese ich die Regel ab: das ehemals offne *ē* ist im Lesbischen des 3. Jahrhunderts[1]) in jeder Lage geschlossen geworden, nur

1) Auf diese Zeit weisen die Buchstabenformen des Strafregisters, die in ihrem Schwanken an die Buchstabenformen der Liste Paton no. 72 erinnern (Π neben Γ; Σ, C neben Σ). Die Vergleichung mit den Buchstabenformen des Decretes für Thersippos lehrt auf den ersten Blick, daß das Strafregister jünger ist als das Decret, also dem Ende des 4. Jahrhunderts nicht mehr angehören kann, dem es Beasley (Le cautionnement dans l'ancien droit grec 58, 1) zuteilt.

vor *i* nicht. Für die epische Sprache wollte Brugmann die Regel beweisen, daß das durch 'Ersatzdehnung' von ε oder durch Zusammenziehung zweier ε entstandne ę̄ unmittelbar vor ε und ι nicht als ει sondern als η erscheine (Idg. Forsch. 9. 153 ff.). Ich glaube nicht, daß ihm der Beweis geglückt sei; aber für den spätren lesbischen Dialekt trifft die Regel mit bestimmten Modificationen zu.

Der Name *Παισικρέων*, mit dem uns Col. *a* bekannt macht, ist auch für die Formenlehre von Wichtigkeit. Die ursprünglichen Dative Pluralis der consonantischen Stämme haben in der lesbischen Prosa durchaus den Neubildungen auf *-εσσι* Platz gemacht. Hier aber, in der Zusammensetzung, begegnet noch der Nachkomme der Form, die bei den Arkadern, Argeiern und Kretern *πάνσι* gelautet hat. Zugleich liefert *Παισικρέων* den bündigen Beweis, daß der Dativus Plur. von *πᾶς* als Namenelement fungiert hat: bei der Doppeldeutigkeit, der das Element *Πᾶσι-* unterliegt, ist es von Wert dies festzustellen.

Die Eintragung der Strafe ist verschieden formuliert. Drei Arten der Formulierung sind ohne weitres verständlich; ich veranschauliche sie durch die Beispiele:

a) *Στράταγοι Μένητι Ποσιδείω χρύ(σω) στά(τηρα)*;
b) *Σύμμαχος Ἀντιφάνειος στά(τηρας)* Δ;
c) *(Στρόταγοι) Ἀρίγνωτον Ἀντιπάτρεον στά(τηρας)* O.

Die vierte fällt auf. Sie begegnet in den Eintragungen

Col. *a* Z. 37—39:
(Ζ)ήνων Φρασισθένειος πρὸς τὰν ἐγγύαν τὰν Ἰροίτα τῶ ἀργυρίω | τῶ Ἀσκλαπιάκω καττὰν καταδίκαν καὶ τὰν ἐπιστόλαν τῶ Ἀλεξάνδρω πρὸς στάτηρας πέντε[1]);

Col. *b* Z. 49—51:
[- - - - | - -]*ειος* | [*πρὸ*]*ς στά(τηρας)* Δ;

Col. *c* Z. 51 – 54 und 59—61:
Λάοκος Νικία | *πρὸς στά(τηρας)* Δ. | *Νίκων πάροι(κος)* | *πρὸς στά(τηρας)* Δ.
[*Ἐ*]*πικράτης* | [*Σ*]*τράτωνος* | [*π*]*ρὸς στά(τηρας)* Δ.

1) Diesen Satz hat Beasley (a. a. O. 58) richtig interpretiert: »un certain Iroitas ayant été condamné à payer une amende au temple d'Asclépios, son ami Zénon se porta caution pour le paiement. Le condamné ne s'étant pas exécuté, c'est la caution qui a dû payer les cinq statères«.

Die Verbindung *πρὸς στάτηρας* wird verständlich, wenn man sich Sätze vergegenwärtigt wie diese: Plut. Sol. 15 *καὶ τῶν ἀγωγίμων πρὸς ἀργύριον γεγονότων πολιτῶν τοὺς μὲν ἀνήγαγεν ἀπὸ ξένης* ...., IG IX 1 no. 189 $_{15\,f.}$ *ἀποτεισάτω ἀργυρίου πλάτη ἑβδομήκοντα, καὶ ἀγώγιμος ἔστω ποτὶ τὸ γεγραμμένον ἐπιτίμιον.* Einen Begriff also wie *ἀγώγιμος* muß man zu *πρὸς στάτηρας* supplieren.[1])

Das Strafgeld wird nicht mit *ἐπιτίμιον* bezeichnet, wie auf der eben herangezognen Freilassungsurkunde aus Tithora, sondern mit *ἐπίτιμον.* Der selbe Ausdruck begegnet auch auf dem Testamente der Epikteta: *ὀφείλοντα τὸ ἐκ τοῦ νόμου ἐπίτιμον* IG XII 3 no. 330 $_{210\,f.}$; auf dem Astynomengesetze von Pergamon hat ihn Dittenberger erkannt (Or. Gr. inscr. sel. no. 483 $_{81}$); für Aperlai bezeugt ihn die Grabschrift CIG 4300 v_{10} Add. Polybios und die Atticisten gebrauchen dafür *πρόστιμον*; auch dieser Ausdruck ist nach Lykien gekommen: *ὑποκείσεται τῷ προγεγραμμένῳ προστείμῳ* in Myra (CIG 4302 $a\,B_{22-24}$ Add.).

II Pordosilene.

44 CGC Troas, Aeolis and Lesbos 219 f. no. 4 und 5.

Bronzemünzen aus der Zeit des Septimius Severus, deren Reverse die Legende

ΠΩΡΟϹ[ЄΛΗ]ΝЄΙΤΩΝ

oder ΠΩΡΟϹ ЄΛΗΝЄΙ

tragen.

Auf den ältesten Münzen, die der Mitte des 5. Jahrhunderts angehören, erscheint die Namenform ΓΟΡΔΟΣΙΛ. Bei Aristoteles heißt die Insel *Πορδοσελήνη* (*Περὶ ζώιων* VIII 28). Auch Strabon führt sie unter diesem Namen auf: *πλησίον δὲ τούτων ἐστὶ καὶ ἡ Πορδοσελήνη*, fügt aber hinzu: *τὰς δὲ δυσφημίας τῶν ὀνομάτων φεύγοντές τινες ἐνταῦθα μὲν Ποροσελήνην*

1) Die Verbindung *ἀγώγιμος πρὸς* .... hat die Construction *ὑπόδικος πρὸς* .... in das Leben gerufen. Ich kenne diese aus der Mysterieninschrift von Andania: *ἂν δὲ μὴ ἐκτίνει παραχρῆμα, παραδότω ὁ κύριος τὸν οἰκέταν τῶι ἀδικηθέντι εἰς ἀπεργασίαν, εἰ δὲ μή, ὑπόδικος ἔστω ποτὶ διπλοῦν* Dittenberger Syll.[2] no. 653 $_{77\,f.}$

δεῖν λέγειν φασί (p. 619). Dies ist der erste Versuch den Namen anständiger zu machen; so umgestaltet erscheint dieser in den Handschriften des Pausanias (III 25, 7) und des Aelianus (*Περὶ ζώιων* II 6). Den zweiten Versuch offenbaren die unter Septimius Severus geprägten Münzen; doch scheint er nicht weiter bekannt gewesen zu sein, denn Aelianus, der Zeitgenosse des Septimius Severus, nimmt keine Notiz von ihm.

D Aiolis.

I Aigai.

45 Keil und von Premerstein Bericht über eine Reise in Lydien und der südlichen Aeolis 97 no. 203.

Die Herausgeber haben diesen wichtigen Text, einen Vertrag zwischen Aigai und Olympe, in vollständigerer und correcterer Form vorgelegt, als es ihrem Vorgänger möglich gewesen war. Zwei Stellen aber sind noch nicht in Ordnung. Z. 8 ff. lesen sie:

Ὄκοσσον
[ἐργ]ωνοῖσι ἐν Ὀλύμπ[η], ἔ-
10 *[ρι]ον, ὄττι κε ἦ, μὴ ἐργάζ-*
εσθαι.

Kein Kenner griechischer Dialekte wird *ὄκοσσον* auf einer äolischen Inschrift für möglich halten. Nun gibt das Facsimile von Κ so deutliche Spuren, daß man sich gebunden fühlt an ihm festzuhalten, andrerseits von Ο nur einen schwachen Schatten, so daß ihm gegenüber eher ein Zweifel erlaubt ist. Nimmt man an, daß die Punkte, in denen die Herausgeber Spuren von Ο sahen, von einer Verletzung der Fläche herrühren, die schon zur Zeit ihrer Benutzung vorhanden gewesen war, so erhält man den Complex ΚΟΣΣΟΝ. Ich verstehe ihn als *κὄσσον* und mache darauf aufmerksam, daß *κὄττι* Sappho Fragm. 1_{15} die beste Überlieferung ist. Gegen meinen Vorschlag spricht der Umstand, daß die Urkunde ihre Bestimmungen sonst, soweit wir sie controllieren

können, durchaus asyndetisch einführt. Hält man ihn für durchschlagend, so muß man den Fehler in Κ suchen und *ὄ(π)οσσον* schreiben. Mein zweiter Einwand trifft *ἐργωνοῖσι*: wie soll diese Form gebildet sein? Man erwartet *ἐργώνεισι* oder *ἐργωνέοισι*; *ἐργώνοισι* wäre nur von *ἐργωνόω* aus möglich.

---

46 Bohn Altertümer von Aegae 42.

Von den beiden Namen der Z. 2 ist der erste von Schuchhardt nicht richtig (Hoffmann Gr. Dial. II 107 no. 153), der zweite überhaupt nicht gelesen worden. Als ersten schlage ich *[Καλλ]ιστοδίκα* vor und berufe mich für den Vorschlag auf *Καλλιστόδικος* in Methymna (Paton no. 511 *a* $_{6}$) und auf Telos (IG XII 3 no. 31 $_{16}$). Hoffmanns *[Κρατ]ιστοδίκα* würde ebenfalls dem Raume genügen, doch ist mir kein Beispiel für diesen Namen bekannt. Hinter *[Καλλ]ιστοδίκα* lese ich *Διαλ-ξίω*, indem ich den drittletzten Buchstaben als Ξ nehme, nicht als Σ, was er dem Facsimile wie den von Hoffmann geprüften Abklatschen nach ebenso gut sein könnte. Das zweite Element des in dieser Weise gewonnenen *Διάλξιος* bringe ich mit *ἄλξις* in *ἔπαλξις* in Verbindung; dabei erinnre ich an *Ἀλξήνωρ* und *Ἀλξιάδας* GP² 54.

Z. 7/8 hat *Κό*||*[ρ]ας* gestanden. Hoffmann sagt: »Am Ende der Z. 7 liest Schuchhardt ΚΟΓΙ = *Κόρρας*, doch vermag ich auf den Abklatschen am Ende nur ΚΟ zu erkennen«. Um so weniger verstehe ich, warum er dann doch *Κό[ρ|ρ]ας* in den Text aufgenommen hat; die in der Lautlehre von ihm an dieser Form geübte Kritik (367. 490) ist sicher berechtigt. Zu *κόρα* aus *κόρϝα* stimmt *ἔπερος* aus *ἔπερϝος* nach WSchulzes Deutung (KZ 33. 132 f.).

II Gryneion.

47 Sammlung no. 315.

Die Inschrift bedeckt ein Marmorstück, das im Quartier Tepedjik vor der Karawanenbrücke in Smyrna gefunden ward und jetzt Eigentum der *Εὐαγγελικὴ Σχολή* ist. Bisher war sie nur aus der Minuskelpublication bekannt, die *Μουσ. καὶ Βιβλ.*

I 91 no. 76 zu finden ist. Herr Professor GWeber in Smyrna, der Conservator des Museums, hatte die Güte mir einen Abklatsch der vortrefflich erhaltnen Inschrift zu senden. Seine Prüfung ergab, daß der Text der Minuskelpublication, soweit er sich auf die vorhandnen Zeichen beschränkt, richtig ist.

Leider ist die Urkunde so stark verstümmelt, daß an Reconstruction nicht gedacht werden kann. Stellt man Z. 5/6 den Zusammenhang in der kürzesten Form her, die möglich ist, und mit willkürlich angesetzter Zeilenabteilung:

[πολιτ]είαν καὶ γᾶς ἔγκτησι[ν καὶ εἰσαγώγαν καὶ ἐξαγώγαν | ἀσύλει καὶ ἀσ]πόνδει,

so ergibt sich, daß mindestens 35 Zeichen zu Grunde gegangen sind. Bei solcher Sachlage müßte man dreißig Jahre jünger sein, um einem Ergänzungsversuche Wert beizulegen.

Der Abklatsch bestätigt, daß auf dem Steine wirklich steht

Z. 4 *οἶσι* ΓΡΥΝΕΕΙΣ *ἔδωκ[αν]*.

Daß in ΓΡΥΝΕΕΙΣ eine Verschreibung vorliegt, braucht man nicht erst zu sagen. Aber welche? Auf Bronzemünzen des 3. Jahrhunderts finden wir den Gen. Plur. *Γρυνήων* (CGC Troas, Aeolis and Lesbos 133 no. 1), der einen Gegensatz bildet zu *Αἰγαέων, Πρωτέων, Φωκέων*, dessen *η* aber nicht wegzudeuten ist. Der gleichen oder einer etwas spätren Zeit gehört unser Fragment an. Da wir nun wissen, daß das alte *ē* bei den Äolern im 3. Jahrhundert zu einem geschloßnen *ē*-Laute geworden war, der mit ΕΙ bezeichnet werden konnte, so liegt die Vermutung nahe, ΓΡΥΝΕΕΙΣ sei für ΓΡΥΝΕΙΕΣ verschrieben und dies *Γρύνειες* mit dem *βασίλειες* des Strafregisters der Nesioten zu vergleichen (no. 43).

Der Dialekt der Inschrift ist nicht rein. Zwar braucht man mit dem Gen. Plur. *[κ]ωμητῶν*, den der Herausgeber Z. 8 herstellt, nicht zu rechnen, da die Ergänzung rein willkürlich ist.[1]) Aber die Infinitivendung *-ειν* hat doch in Z. 7 (*--ειν*

1) Auf dem Abklatsche kommt vor dem Ω eine senkrechte Hasta zum Vorscheine, die so dicht vor dem Ω steht, daß ihre Vervollständigung zu Κ außerhalb der Möglichkeit liegt. Aber Herr Professor Weber constatiert vor dem Steine, daß die senkrechte Hasta von dem Bruche herrührt, durch den der Stein an dieser Stelle zerstört ist. Er selbst erkennt am linken Rande den Rest eines Λ, Α oder Δ, davon um eine Stelle getrennt zwei

αὔτοις ἐγ Γρυνε[ίω]) viel Wahrscheinlichkeit, wenn auch nicht, wie man nach der Publication des *Μουσεῖον* annehmen muß, ΕΙΝ auf dem Steine steht sondern nur ⁻ΙΝ, so daß man dem äußren Befunde nach ebenso gut auf *-γιν* oder *-τιν* oder *-σιν* oder *-ξιν* wie auf *-ειν* verfallen könnte.[1]) Und weiter kann *δίκας ἐχε--* (6) in diesem Zusammenhange doch nur als Rest von *δίκας ἐχέτωσαν* (?) *προδίκοις* verstanden werden, womit ein Acc. Pl. auf *-ας* statt *-αις* erwiesen ist. Entweder also die Sprache von Gryneion war zu der Zeit, der das Denkmal angehört, schon stark mit Elementen der *κοινή* durchsetzt; oder wir besitzen in dem Fragment einen Teil nicht des Originals sondern des für die Heimat der Geehrten angefertigten *ἀντίγραφον*.

III Kyme.

48 CIG 3525.

Meister war durchaus im Rechte gegen mich, als er diese Inschrift in meiner ersten Bearbeitung der äolischen Inschriften vermißte (Gr. Dial. I 15). Denn mit der Namenform *Κλειννα-γόρας*, die sie enthält, steht es wirklich so, wie schon Böckh gelehrt hatte: »duplicata liquida ad Aeolismum referenda est«. Aeolische und ionisch-attische Weise liegen in ihr vereinigt: intact geblieben ist der Consonantismus, umgestaltet ist der Vocalismus, es ist ein Compromis geschlossen zwischen *Κλεεννανόρας* und *Κλειναγόρας*.

Ein Compromis der selben Art ist schon einmal beobachtet in einem Orte, wo äolische und ionische Bevölkerungsteile sich gemischt haben, in Erythrai. Für diese Stadt ist der Name *Φαννόθεμις* bezeugt, und Hoffmann hat das Element *φαννο-* richtig erklärt, indem er sein *α* als Länge ansetzte (Gr. Dial. III 582); wiederum constatieren wir eine Vereinigung von äolischer und ionischer Lautform: *φάεννο-* und *φᾶνο-* aus *φαε̄νο-* sind zur Einheit verschmolzen.

Hasten, die man zu Γ oder Ε oder Π vervollständigen kann. War in --ΩΜΗΤΩΝ der Gen. Pl. des Ethnikons der Bürger enthalten, die die Gryneer ehrten?

1) So urteilt Herr Weber vor dem Steine.

Und nun trifft es sich, daß aus dem gleichen Kyme, das die Namenform *Κλειννανόρας* geliefert hatte, auch ein *Φανναγόρας* an das Licht gekommen ist. SReinach (Rev. arch. 1884 II 94) und Kontoleon (Rev. des ét. gr. 14. 296) haben die Grabschrift publiciert:

Χαῖρε | Διονύσιε Ζευ(ξι)γένεος | τῶ Φανναγόρα.

---

49 SReinach Rev. arch. 1888 I 87.

Ein Fragment unsichren Inhalts, das der Herausgeber nach einem Abklatsche des Demosthenes Baltazzi ohne Versuch einer Umschrift mitgeteilt hat. Ich erkenne:

Z. 3 [- - *γρ*]*άφαν τὰν* - -, 4 [*κ*]*τημάτων*, 5 *κάλλυσιν*, 6 [*μή*]*δενα μήτε ἀ*[*λ*]*λ* - -, 7 [*ἔ*]*λαφον θηραίη*, 8 [*στ*]*ά-τηρας ἔκατον*, 9 - - *χρύσω στάτ*[*ηρας*], 10 [- -]*σεν ἐν τᾶ στάλλ*[*α*], 11 [*εἶ*]*ς τὰ ἶρα χρήμματα*, 12 [- - *νέ*]*μ-μαντος* (?), 13 - - *ἀπέλυ*[*σαν*]?

Man wolle auf die Schreibung *χρήμματα* achten. Sie liefert den Beweis dafür, daß *προαγρημμένω* auf dem Decrete zu Ehren des L. Vaccius Labeo CIG 3524 zu Unrecht angefochten worden ist (auch von Meister Griech. Dial. I 148). Es gibt noch ein drittes Beispiel für die etymologisch wertlose Verdopplung des Consonanten hinter langem Vocal auf äolischem Gebiete: *Μόρμωττος* in Assos (Papers of the Amer. School of Class. Studies at Athens I 78 no. 68). Und dazu kommen die beiden S. 24 belegten Koseformen auf *-ίττας*.

---

50 Fontrier *Μουσ. καὶ Βιβλ.* II 1. 12 no. 94.

Diese Inschrift hat Kontoleon Revue des études grecques 14. 296 noch einmal ediert. Beide Herausgeber lesen

Ἄρις | Λάριδος,

sind also der Ansicht, *Ἀρις* könne ein griechischer Name sein. Stünde er fest, so müßte man ihn als Abkürzung von *Κλέαρις* fassen (so auf Kephallenia, IG IX 1 no. 610, und auf Thasos, Smlg. 5471 a_{13}). Einstweilen möchte ich ihn für unvollständig halten, und da beide Abschriften den ersten Buchstaben der Z. 1 etwas eingerückt erscheinen lassen, so möchte ich fragen,

ob der Zustand des Steins dazu zwingt [*Λ*]*ᾶρις* von der Hand zu weisen.

Von dem Namen *Λᾶρις* ist so viel sicher, daß er mit *Λᾶριχος* (aus *ΛᾱϝάρΙχος*) auf Lesbos und in Assos zusammenhängt. Über den Vollnamen, der zu Grunde liegt, kann man verschieden urteilen.

---

51 CGC Troas, Aeolis and Lesbos 108 no. 38.

Die links unvollständige Bronze trägt einen Beamtennamen, den ich zu [*Ἀφ*]*οβητίδα*(*ς*) ergänze. Der *Ἀφόβητος Ἀτρομήτου* fällt jedem ein.[1])

---

52 Imhoof-Blumer Ztschr. f. Numism. 20. 278 n. 15.

Bronzemünze mit dem Namen *Ἰκέρτης*.

Bei meiner ersten Bekanntschaft mit dieser Legende hielt ich den Namen für unvollständig. Ich wandte mich daher an das Münzcabinet zu Berlin, in dessen Besitz Imhoofs ältre Sammlung übergegangen ist, und bekam von Herrn Dr. Regling den Bescheid, daß meine Vermutung nicht zutrifft. Zwar blieb sie dem Imhoofschen Exemplare gegenüber möglich. Aber das Münzcabinet besitzt ein zweites Exemplar aus der Sammlung Löbbecke, vor dem jeder Zweifel verstummen muß: links neben dem Rücken eines nach rechts gewendeten Adlers verlaufen die Buchstaben ΙΚΕΡΤΗϹ, und vor dem Ι ist Raum genug, »um zu sehen, daß wirklich nur ΙΚΕΡΤΗϹ dastand«. Damit gewinnen wir einen Namen von höchstem Interesse. Denn, um es kurz zu sagen, *Ἰκέρτης* ist inhaltlich identisch mit *Ἰφικράτης*. Daß bei den Äolern -*κέρτης* die Stelle von -*κράτης* einnimmt, ist schon länger bekannt (no. 30). Aber erst jetzt tritt uns eine Zusammensetzung entgegen, die als erstes Element das Namenwort *ϝῑ*- aufweist, mag man dieses nun als alten Instrumentalis, mag man es als Stamm interpretieren.

---

1) Statt [*Ἐρ*]*άσιππος* 108 no. 44 ist nach dem von Imhoof-Blumer Ztschr. f. Numism. 20. 279 no. 29 publicierten vollständigen Exemplare [*Στ*]*άσιππος* zu lesen.

IV Larisa.

53 Keil und von Premerstein Bericht über eine Reise in Lydien und der südlichen Aeolis 92 no. 199.

Weihinschrift eines *Κασιάδας* und einer *Μηνοφίλα* an die *Ἁγνὴ Θεά*. Der Name *Κασιάδας* gehört zu dem gleichen Typus wie *Κυνθιάδης*[1]) und bezeichnet den, der den *Ζεὺς Κάσιος* als Ahnherrn seines Geschlechtes betrachtet.

---

54 Keil und von Premerstein a. a. O. 92 no. 201.

Die Herausgeber sagen: »In der im ganzen äolisch abgefaßten Inschrift findet sich an einer Stelle eine gemeingriechische Form, Z. 4 *ἄ]ρχην*«. Da wir nur einen Teil der ehemaligen Urkunde besitzen, von jeder Zeile etwa die rechte Hälfte, ist an eine Herstellung nicht zu denken. Eben darum aber hindert nichts die Annahme, daß ΡΧΗΝ den zweiten Teil von *ὑπάρχην* vorstelle.

V Myrina.

55 Pottier et Reinach La nécropole de Myrina 113 no. 2.

Ἀγίττα Διννύκα, | χαῖρε.

Über den Bildungstypus, dem *Ἀγίττα* angehört, ist unter no. 22 gesprochen. Der Name *Διννύκας*, der auch auf der Grabschrift PR 117 no. 26 erscheint, gehört mit *Δίννυς* auf Chios (Smlg. 5660 $_1$) zu *Διννόμαχος* in Mytilene (Paton no. 240 $_6$) und *Διννομένης* bei Alkaios (Fragm. 52. 94).

---

56 PR 114 no. 8.

Αἴσχυλις Ἀσκληπιάδεος | θυγάτηρ, γύνα δὲ Πόλλεος | τῶ Ἡροδότω, χαῖρε.

Ich teile diese Grabschrift wegen des Namens *Πόλλης* mit. Die Belege, die bisher bekannt sind, gehören alle dem gleichen Gebiet an. Der Träger, der uns hier entgegentritt, stammt aus Myrina. Einen »*φιλόσοφος*«, Arzt und Mantiker aus Aigai erwähnt Suidas; der *Πόλλης* eines zweiten Artikels scheint mit dem des ersten identisch. Auf einem Ehrendecret

---

1) Bezeugt BCH 10. 125 $_{18}$ (Delos).

aus Ilion, das Schliemann (Ilion 710) veröffentlicht hat, und das nach Brückner (Dörpfeld Troia und Ilion II 465 no. 26) um 200 v. Chr. zu setzen ist, wird ein *Διαφένης Πολλέως Τημνίτης* gefeiert. Und so viele Zeugnisse, so viele Flexionsarten. Der Genetiv *Πόλλεος* zu Myrina hat sein Gegenstück in *Ἀπέλλεος* zu Pergamon (Fränkel Die Inschriften von Pergamon no. 5_{12}). Bei Suidas wird der Name als *τ*-Stamm behandelt. Die Form *Πολλέως* der ilischen Inschrift beruht auf der gleichen Umbildung wie att. *Ἡρακλέως* auf der um die Wende des 3. Jahrhunderts eingemeißelten Weihinschrift IG II 3 no. 1665.

---

57 PR 116 no. 20.

////// *στόξενος Βάκχειος*

Βάκχειος ist Patronymicum zu *Βάκχειος* und auf die gleiche Weise gebildet wie die Patronymica *Μαλοείσιος, Βάκχιος* auf der no. 22 behandelten Weihinschrift. Die mit *Ἀθανάειος, Ἡράειος* auf der selben Linie stehende Patronymbildung *Βακχείειος* hätte um ihrer Kakophonie willen nicht unverändert bleiben können.

---

58 PR 118 no. 30.

Διονυσος | *Μενάνδρω.*

Für die den äolischen Dialekten eigentümliche Consonantisierung des unbetonten *ι* vor Vocal gibt es auf den inschriftlichen Denkmälern der Äoler Kleinasiens bisher nicht viele Beispiele. Als das einzig sichre hat bisher *ἀργυρα* auf der no. 46 besprochnen Weihinschrift aus Aigai gegolten. Zweifelhaften Wertes ist *Βρῆσος* Paton no. 484_2 (WSchulze GGA 1897. 879), noch zweifelhaftren, da die Ergänzung nicht zu finden ist, *.ελαισείω* Paton no. 74_{22} neben *Θελαίσιος*. Um so willkommner muß *Διονυσος* aus *Διονύσιος* auf dieser und auf der Grabschrift PR 120 no. 38 sein.[1]

---

1) Ein *Διόνυσος Τροιζάνιος* wird IG IV 727 A_2 statuiert. Aber auf ΔΙΟΝΥΣΟΣ folgt eine Fehlstelle von etwa 9 Zeichen, dahinter ΙΟΥ. Ich schlage aufs Geratewol *Διονυσόσ[τρατος Ἐνδ]ίου* vor, nur um zu zeigen, wie wenig dies Beispiel geeignet ist den Mannesnamen *Διόνυσος* für die Argolis zu erweisen. Zu den Namen dieses Bandes des Berliner Corpus hätte ich überhaupt mancherlei zu sagen.

59 PR 120 no. 42.

Θεοφίλα | *Ἀγελόχω,* | *γύνα δὲ* ΑΡΙΣΣΤΑΓΗΣΩ | *τῶ Κωράβω,* || *χαῖρε.*

Die Lesung des Namens, den ich nicht umschrieben habe, bezeichnen die Herausgeber als unsicher. Er ist so auch unverständlich, kann aber durch Änderung eines einzigen Zeichens verständlich gemacht werden: man schreibe *Ἀρισσταγή(τ)ω*. Das Namenwörterbuch empfängt so einen Zuwachs, auf den man gefaßt sein konnte: *Ἀγαθάγητος* war aus Rhodos bekannt.

Der Grabstein enthält einen zweiten interessanten Namen: *Κώραβος*. Die Herausgeber erinnern daran, daß er durch das Tetradrachmon, das bei Mionnet Suppl. VI 229 no. 986 beschrieben wird, für Lebedos bezeugt wird; die Bronze, die Imhoof-Blumer Kleinasiatische Münzen II 515 no. 3 verzeichnet, lehrt, daß er in Lebedos noch in der Zeit, wo die Stadt *Πτολεμαΐς* hieß, im Gebrauche gewesen ist.[1]) Der Name beweist, daß neben *κᾱ́ραβος* ein Appellativum *κώραβος* gelegen hat, das aus einem Spitznamen zum bürgerlichen Namen geworden ist: der *Καλλιμέδων ὁ Κάραβος* ist bekannt. Das Verhältnis von *κᾱ́ραβος* (dessen *ᾱ* Contractionsproduct sein muß) zu *κώραβος* ist das gleiche wie das von *κᾱρίς* zu *κωρίς* (so Epicharmos und Simonides nach Athen. 106 e); vermutlich stehn die beiden Gruppen in etymologischem Zusammenhange.

---

60 PR 121 no. 46.

Κλευπάτρα, | *Σαυλίκωνος* | *γύνα.*

Dieser Grabstein macht uns mit dem Namen *Σαυλίκων* bekannt. Ich erkläre ihn als Spitznamen, der auf *σαῦλος* aufgebaut ist, und vergleiche ihn hinsichtlich der Ableitung mit *Τερτίκων* in Eresos (Paton no. 526 a_{37}).

---

61 PR 121 no. 54.

Z. 3 *Τιμόδαμος Φίθυος.*

Ich verstehe *Φίθυος* als *Πίθυος*, entnehme dem *Πίθυος* einen Namen *Πίθυς* und stelle diesen mit *Πίθυλλος* zu *Πί-*

---

1) IG VII 3300 $_{25}$ ergänzt Dittenberger [*Κά*]*ραβος*. Diese Ergänzung wird jetzt unsicher.

ϑηκος. Die gleiche Assimilation ist in *Πλεισϑάρχω* PR 117 no. 23 vollzogen. Da die Jugend der Inschrift es gestattet *ι* als *ει* zu fassen, kann man den Namen auch als *Πεῖϑυς* deuten; ein *Πεῖϑυς* aus Kroton IG IV 1504 $_{42}$.

VI Temnos.

62 Fränkel Die Inschriften von Pergamon no. 5.

Das Erscheinen des Verbs *στείχην* (Z. 25) gibt mir Anlaß zu einer Bemerkung, die ich ebenso gut bei zwei andren Inschriften hätte machen können: dies Verbum, das der attischen Prosa verloren gegangen ist, hat sich in der lesbischen wie in der ionischen erhalten. Jene beiden andren Inschriften sind das Decret über die Restitution der Verbannten von Mytilene (Paton no. 6 $_{6}$) und der *ἱερὸς νόμος* von Eresos (Kretschmer Jahresh. d. österr. arch. Inst. 5. 140$_{1. 10. 11. 18}$). Das Verhalten der westgriechischen Prosa wird anschaulich, wenn man mit der Vorschrift *μὴ ειστείχην δὲ μηδὲ γύ[ναικες] εἰς τὸν ναῦον* des eben erwähnten *νόμος* die Vorschrift [*᾿Ε*]*ς τὸ ἱερὸν μὴ ἐσέρπεν* des *ἱερὸς νόμος* von Astypalaia (IG XII 3 no. 183 $_{1}$) zusammenhält.

E Troas.

I Alexandreia.

63 Koldewey Mitth. 9. 47 no. 2.

᾿Ερμοκρέων | ΔΩΚΙΔΑΙΟΣ.

Der zweite Name ist unverständlich. Ersetzt man aber Κ durch Ρ, so ist nichts an ihm auszusetzen.

---

64 CGC Troas, Aeolis and Lesbos 11 no. 22 ff.

Auf den Alexander-Münzen dieser Art steht

ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ | ΖΜΙΘΕΩΣ.

In *Ζμιϑέως* constatieren wir die gleiche Nichtbezeichnung der Nasalis wie in *Σμιϑίνας* auf dem Decret über die Restitution der Verbannten (Paton no. 6 $_{36}$) und in *Σμίϑων* auf Melos (IG XII 3 no. 1139).

II Antandros.

65 Fabricius Sitzungsber. d. Kgl. Preuß. Akad. 1894. 904.

Die Inschrift, die von Fabricius in das 1. Jahrh. v. Chr. gesetzt wird, weist noch den Gegensatz in der Behandlung von *αι* und *ει* vor Vocalen auf, dem wir unter no. 5 zuerst begegnet sind: *Ἡροΐδαος* (4) — aber *Ἀριστομένηος* (6), *Ἑρμόκληος* (7), *Βιώνηος* (9), *Εὐρυδαμάντηος* (10), *Ξενοκλείδηος* (13), *Ἀριστιώνηος* (15), *Μηνοφίληος* (19), *Διόκληος* (26), *Ξενώνηος* (30), *Ἀριστοφάνηος* (37).

Von den Namen dieser Liste erregen nur zwei Interesse: *Φαέννης* (4) und *Μείνατος* (5). Der erste würde bei Ioniern und Attikern in der Gestalt *Φάνης* auftreten und wahrscheinlich den Genetiv *Φάνητος* bilden. Wir können nicht wissen, in wie weit dieser Name hinter den vielen *Φάνης*, die auf Steinen und Münzen erscheinen, verborgen liegt. *Μείνατος* ist italisch und von WSchulze Zur Gesch. lat. Eigenn. 484 in den richtigen Zusammenhang gebracht; mit *ει* ist *ī* bezeichnet, die selbe Länge, die in osk. *Miinieís* (Zwet. no. 121) mit *ií* geschrieben wird.

III Assos.

66 Sterrett Papers of the Amer. School of Class. Stud. at Athens 1. 76 no. 59.

Z. 3 steht die Form *Χυρίωνος*. Ich sehe in *Χυρίων* Umgestaltung von *Χοιρίων* und schließe aus der Darstellung von *οι* durch Υ, daß in Assos die Verwandlung von *οι* in einen dem *ü* ähnlichen Laut wenigstens in den niedren Kreisen (auf dem Steine steht auch *Μίδα*) schon im 2. Jahrh. v. Chr. vor sich gegangen ist. Die gleiche Erscheinung hat Brause für einige kretische Städte nachgewiesen (Lautlehre der kret. Dial. 14 f.); unter den Zeugnissen figuriert ein *Χυρίλος* (Lato; 2. Jahrh.).

---

67 *a* Imhoof-Blumer Numism. Ztschr. 16. 265 no. 83.

b Imhoof-Blumer Kleinasiatische Münzen I 37 no. 2.

Die beiden Bronzen tragen auf der Vs. das Brustbild des Kaisers Commodus und seinen Namen, auf dem Rv. hinter

Ἐπί den Genetiv des Strategennamens und im Felde links ΑССΙΩΝ. Der Name des Strategen ist in seinem griechischen Teile bisher nicht aufgeklärt.

Auf dem Stücke *a* hat Imhoof-Blumer ΕΠΙ -- ΑΡΙϹ . ΤΟ-ΔΑΔΑ gelesen; zwischen den Buchstaben C und T »ist eine Lücke, in welcher man einen im Stempel ausgeglätteten Buchstaben, augenscheinlich N, gewahrt«. Den entsprechenden Teil der Legende des Stückes *b* beschreibt der Herausgeber so: »auf ΑΡΙϹ scheint T zu folgen, dann kommen eine kleine Lücke und ein Stempelriß, neben dem man TV (vor ΛΑΔΑ) zu erkennen glaubt, woraus auf ΑΡΙϹΤ . ΤVΛΑΔΑ zu schließen wäre«.

Diese Angaben haben mich auf die Vermutung geführt, der Strateg habe Ἀριστολάδας geheißen. Ἀριστολάδας würde sich als eine von Ἀριστόλας ausgehende Patronymbildung verstehn lassen; daß Ableitungen dieser Art im Gebrauche gewesen sind, wird durch Λάδας IG IX 1 no. 396 $_1$ außer Frage gestellt. Läßt sich die Vermutung den Originalen gegenüber halten? Ich teile die Auskunft mit, die ich hierüber von Dr. Regling empfangen habe.

Auf der Münze *a* erkennt Dr. Regling ΑΡΙϹ//////ΤΟΛΑΔΑ. »Es bleibt aber die Schwierigkeit, was in der Lücke hinter ΑΡΙϹ gestanden hat. Ich kann da nichts erkennen, vielleicht hat wirklich gar nichts dagestanden, aber das ist eben auffallend«. Auf der Münze *b* »ist der von Imhoof angenommene Buchstabe V nicht zu erkennen, vielmehr hat eine Verletzung des Stempels, die nach oben und unten weithin sich erstreckt, die rechte Seite des T und den ganzen folgenden Buchstaben zerstört. Auch hier also muß wol ΤΟΛΑΔΑ gestanden haben, auch hier bleibt die Auffälligkeit der Lücke, in der vielleicht hinter ΑΡΙϹ noch ein T gestanden hat, das die Lücke aber keineswegs füllt«.

Demnach darf ich an Ἀριστολάδας als wahrscheinlicher Lesung festhalten. Ich würde Ἀρισ[σ]τολάδας vorschlagen, wenn nicht die Abzeichnung des Stückes *b*, an der mir Dr. Regling seine Auskunft anschaulich gemacht hat, hinter dem erhaltnen C die Spuren der Horizontalhasta des nämlichen T andeutete, das schon Imhoof zu erkennen glaubte.

IV Kebren.

68 Sammlung 307.

Nach den Bemerkungen, die Fabricius über die Beschaffenheit der Platten mitgeteilt hat, in die diese und eine gleichartige Inschrift eingehauen waren (Sitzungsber. der Kgl. Preuß. Akad. 1894. 914), glaube ich diese Lesung vorschlagen zu dürfen:

Σ[ᾶ]μα 'πὶ Σθενείαι ἔμμὶ τῶ Νικιαΐῶι τῶ Γ(λ)αυκίω||[νος].

Neu ist an diesem Vorschlage nur die Annahme, daß ΓΑVΚΙΟ nicht das Ende des Namens enthalte. Die Berechtigung zu ihr schöpfe ich daraus, daß Fabricius schreibt: »Am Ende braucht die Inschrift nicht vollständig zu sein, da der Steinmetz den Schluß auf die Schmalseite des Sarkophags gesetzt haben könnte«. Und ich bediene mich dieses Rechtes, weil Koseformen auf *-ιος*, deren in *Γλαύκιος* eine vorliegen müßte, so geläufig sie der Namengebung des Epos sind, bei den historischen Namen sehr zurücktreten. Daß am Schlusse der Genetiv eines Namens, nicht etwa der Dativ eines zweiten patronymischen Adjectivs gestanden hat, lehrt die zunächst vergleichbare Inschrift, die Fabricius gefunden und an der bezeichneten Stelle veröffentlicht hat: wie sie auch zu emendieren ist, so viel ist klar, daß das Wort, auf das sie endet, den Genetiv eines Namens (*τῶ Βολ(λ)ίδα*), nicht eines patronymischen Adjectivs vorstellt.

---

69 Judeich Sitzungber. der Kgl. Preuß. Akad. 1898. 536.

Μιλασία | ΚΑΛΙΚΡΕΤΕ.

Der zweite Name, vom Herausgeber verkannt, ist mit *Καλλικρέτη* zu umschreiben und *Καλλικρέτη* als Genetiv von *Καλλικρέτης* zu interpretieren. Andre Namen haben uns gelehrt, daß die Äoler attischem *-κράτης* das Element *-κέρτης* entgegensetzen (sieh unter no. 30). Die vorliegende Grabschrift gibt nun den ersten Beleg für *-κρέτης* an die Hand. Sie ist zugleich darum interessant, weil sie den Gebrauch des Vatersnamens im Genetive statt des patronymischen Adjectivs schon für das 5. Jahrhundert beglaubigt. Ein andres Beispiel dafür hat uns die mytilenische Vase mit *Ὠγεσθένη* geliefert (no. 28).

V Pergamon.

70 Hepding Mitteilungen 32. 303 no. 22.

[Π]οτοιδανι Ἀνδρομέδες | . ΟΛΕΙΟ.

Das Facsimile der Mitteilungen ist nicht geglückt. Was ich aus ihm nicht ersehen konnte, darüber belehrte mich die Photographie der ausgezeichnet erhaltnen Inschrift, die mir der Herausgeber gütiger Weise zur Einsicht überschickte.

Wegen des Schlusses der zweiten Zeile nämlich waren mir Zweifel aufgestiegen: bald glaubte ich hinter O eine Spur zu erkennen, die auf ϟ gedeutet werden konnte, bald hielt ich die Spur für Täuschung. Seit ich die Photographie vor Augen hatte, weiß ich, daß hinter O nichts mehr gestanden hat. Also liegt der Genetiv des Vatersnamens vor, nicht das patronymische Adjectivum. Das ist Schade: denn nun fehlt jede Möglichkeit die Heimat des Stifters aus der Sprache zu bestimmen. Der Name des Meeresgottes, der sonst einen Anhaltspunkt liefern könnte, kann es in diesem Falle nicht, weil die Gestalt, die er hier hat, aus diesem Denkmale zum ersten Male bekannt wird: die Berufung auf böot. *Ποτοι*[*δ*]*άϊ*[*χος*] Smlg. 474 12 ist lediglich ein Versehen.[1]) Auch aus den Fundumständen läßt sich kein Aufschluß über den Ursprung des Schriftdenkmals gewinnen. Sehr richtig sagt Hepding: »Es ist sogar nicht unmöglich, daß es, wie jemand bald nach der Auffindung äußerte, gar nicht altpergamenisch, sondern erst von einem der kunstliebenden Könige mit der Statue aus einer anderen Stadt dorthin gebracht worden sei« (305). Es bleibt also vor der Hand nichts übrig als auf weitre Funde zu warten. Aus der Namenform *Ποτοιδαν* möchte man auf ein Gebiet schließen, in der Westgriechen mit Achäern aus dem Peloponnese zusammensaßen.

Der Name des Vaters ist einer der Namen auf *-ειος*, die zwar nicht häufig, aber sicher bezeugt sind; so wird IG IV 894 III 9 unter den *ἐν τᾶι παρατάξει ἐπὶ τοῦ Ἰσθμοῦ* gefallnen Epidauriern ein *Φίλειος Παγκλέος* aufgezeichnet. Namen dieser

1) Ich würde das Versehen öffentlich gar nicht monieren, wenn nicht auch Kretschmer es begangen hätte (Glotta I 351). Smlg. 474 12 = IG VII 3191 12: Lollings Nachprüfung des Steins hat ΠΟΥΘΙΛΛΕ ergeben.

Bildungsweise sind ursprünglich nichts als patronymische Adjectiva: *Φίλειος* ist zunächst das Eigentum eines Vaters, der *Φίλος* heißt. Aber wie die Patronymica auf *-δας* allmählich in die Function von Individualnamen gelangt sind, so auch die patronymischen Adjectiva auf *-ειος*.

Hat die Inschrift als äolisch zu gelten, so liefert sie das älteste Zeugnis für die Bezeichnung des Vaters durch den Genetiv. Etwas jünger sind die beiden unter no. 69 zur Sprache gebrachten.

F Thrakien.

Sestos.

Der sogenannte Skymnos sagt (709 f.):

Ἔπειτα Σηστὸς καὶ Μάδυτος, αἳ κείμεναι
ἐπὶ τοῦ στενωποῦ, Λεσβίων δ' οὖσαι κτίσεις.

In den vorliegenden Bearbeitungen der äolischen Inschriften ist dieser Nachricht nicht Rechnung getragen worden. Ich mache daher auf eine lehrreiche Münze aufmerksam.

71 CGC Thrace 198 no. 1.

Bronze mit ≤A auf dem Rv.

Die Münze ist älter als Alexander. Der gleichen Zeit gehören andre an, die das ionisch-attische *η* in den Stadtnamen einführen: ≤H.

G Adespota.

I Assos.

72 Sterrett Papers of the Amer. School of Class. Stud. at Athens I 8 no. 5.

Ehrendecret einer äolischen Stadt für die Assier. Nur einzelne Wörter und Satzteile lassen sich erkennen.

Z. 2 f. liegt wol der Rest der Eingangsformel [*Περὶ ὧν οἱ*] *στρόταγοι προ*[*έθεσαν*] vor.

Z. 7 vermute ich [*τᾶς οἰκειότατ*]*ος*, *ἆς ἔ*(*χ*)*οισι Ἄσσιοι*, indem ich das in dem ΕΜΟΙΣΙ der Zeichnung als undeutlich bezeichnete Μ in Χ ändre.

Z. 9 könnte man aus den Buchstabenspuren [αἰ δέ κ]έ τι ἄλ[λο] herauslesen; doch scheint diese Bestimmung für die Stelle des Beschlusses, für die sie in Frage käme, nicht zu passen.

II Delos.

73 Sammlung 319.

Daß Le Bas bei der Aufzählung der vier lesbischen Städte Eresos mit Recht an die vierte Stelle gesetzt hat, kann jetzt aus den Namen bewiesen werden. Der Prytane, der nach Le Bas der in Eresos fungierende *πρότανις* ist, heißt *Ἀγέμορτος Μελάνταος* (4), beide Namen aber sind ein halbes Jahrhundert nach der Zeit, in der der Bearbeiter sie für Eresos in Anspruch genommen hatte, auf eresischen Steinen zu Tage gekommen: *Ἀγέμορτος* durch Paton no. 529_9, *Μελάντας* durch no. 547_4, no. 554_1. Angesichts der Phantastik, die Le Bas bei der Behandlung dieser Urkunde hat walten lassen, darf dies um so weniger verschwiegen werden.

Unter den Vorschlägen, die zur Herstellung der Z. 7—12 aufgeführten Namen gemacht worden sind, zeichnet sich Dittenbergers *Σκαμανδ[ρ]ωνα[κ]τε[ίω]* (Z. 11)[1]) durch seine Evidenz aus. Meinerseits möchte ich an *(Δί)η* (Z. 9) festhalten, das ich aus dem Α¯Η der Abschrift herausgelesen habe, weil *Δίης* ein auf Lesbos beliebter Name und weil es vielleicht auch nicht Zufall ist, daß der Methymnäer, der uns hier beschäftigt, Sohn eines *Διονυσόδωρος* ist. Dazu zwei weitre Vorschläge. Z. 10 steht, und zwar so, daß damit die Zeile beginnt, ΕΧΕΙΔΑ. Böckh und ein Teil seiner Nachfolger haben daraus einen Namen *Ἐχείδας* entnommen, Ahrens hat mit gewaltsamer Correctur *Ἐχέλα* geschrieben. Ich möchte darauf hinweisen, daß ΕΧΕΙΔΑ möglicher Weise nur der zweite Teil eines Namens ist: da der ganze rechte Rand fehlt, kann der erste Teil sehr wol am Ende der vorangehenden Zeile gestanden haben. Namen, die das Element *-έχης* enthalten, besitzen wir meines Wissens noch nicht. Allerdings heißt der Thuk. VI 55, 1 erwähnte Großvater der Myrrine, mit der der Tyrann Hippias verheiratet war,

1) Deutsche Litteraturzeitung 1884. 271.

in allen Handschriften bis auf eine Ὑπερεχίδης, und so scheint das Namenelement -έχης in der Tat vorhanden; aber die vorzügliche Handschrift, die Hude C nennt, bietet die von Meineke vermutete Form Ὑπεροχίδου, und ich zweifle nicht daran, daß Hude sie mit Recht in den Text aufgenommen hat. Wie dem aber auch sei: bei dieser Zwiespältigkeit der Überlieferung kann keine Rede davon sein, daß durch Ὑπερεχίδης das Namenelement -έχης erwiesen werde. Aber wir können es auf andre Weise gewinnen. Es ist bekannt, daß zweistämmige Appellativa sehr leicht in die Function von Eigennamen einrücken, weil sie durch die Zweistämmigkeit die Form von Vollnamen empfangen: *Διά-κριτος*, *Ἐν-αίσιμος*, *Πρό-γονος* sind ein paar beliebig herausgegriffne Belege der Erscheinung. Nun bestehn die Appellativa *δι-εχής, προ-εχής, προσ-εχής, συν-εχής*. Nehmen wir an, daß eines von ihnen zum Eigennamen geworden sei, so ist die Deutung von ΕΧΕΙΔΑ gefunden: man hat dann von *Προσεχείδας* oder einer analogen Form auszugehn. Mein zweiter Vorschlag betrifft die Gruppe Ν/.ΑΙ.Ω (11). Man trägt jedem Zeichen Rechnung, wenn man sie zu *Να̣[υ]ά̣ρ̣[χ]ω* ergänzt.

Die Regel, die S. 5 über die Behandlung der Diphthonge *αι* und *ει* vor Vocalen aufgestellt ist, gilt auch für dies Denkmal. Da der Umfang der Fehlstellen von der Zeichnung nicht genau angegeben wird, so werde ich mich nur auf vollkommen erhaltne Wortformen berufen. Dies sind *Με[λ]αντάω* (4) und *Δαμοδικείω* (9).

Nur in Mytilene ist bisher der Name *Θελαίσιος* gefunden (2). Er bezeichnet den, der *θέλει τὰ αἴσια*.

III Lampsakos.

74 Sammlung 318.

Z. 11 ff. liest Böckh:

ὃς καὶ παραγενόμεν[ος ταὶς] | δίκαις ἐδίκασσε ταί[σ]δε καὶ διέλυσε ἴσως κ[αὶ | δικαί]|ως καὶ καττοὶς νόμοις.

Hoffmann übernimmt diesen Text und schreibt im Commentare (Gr. Dial. II 112 no. 160): »Seltsamer Weise ist das von Böckh richtig gelesene *ταί(σ)δε* weder von Blaß, der *(π)αί(σαις)*

dafür einsetzen will, noch von Cauer (*ταὶς δὲ*) verstanden. Wie das *ἄμμι* in Z. 8 beweist, reden die Urheber des *ψάφισμα* von sich in der ersten Person: *ταίσδε* vertritt also, wie so oft, das Pronomen der ersten Person *ἀμμετέραις*«. Die Betrachtung einiger Parallelstellen, auf die teilweise schon Sonne De arbitr. externis 57, 31 hingewiesen hat, führt zu einem andren Resultate. Auf der von Christ Sitzungsber. der Bayr. Akad. 1866. 250 herausgegebnen Inschrift aus Erythrai heißt es Z. 9 ff.: *οἵτινες π[αραγενό]μενοι εἰς τὴν πόλιν ἡμῶν διεδίκα[σαν τὰς] δοθείσας εἰς αὐτοὺς δίκας, ἃς δὲ [διέλυ]σαν*[1]) *ἴσως καὶ δικαίως*. Ein auf Samos gefundnes Decret (Curtius Inschriften und Urkunden zur Geschichte von Samos 35), als dessen ausstellende Gemeinde Sonne Bargylia erkannt hat (101 ff.), enthält die Wendung (Z. 8 ff.): *οἵτινες τῶν δικῶν τὰς [μὲν] συνέλ[υ]σαν προσηκόντως, τὰς δὲ ἐδίκασαν δικαίως κατὰ [το]ὺς νόμους*. Dazu füge ich die etwas abweichende Formulierung aus einem Beschlusse der Larbener (Kern Die Inschriften von Magnesia no. 101 $_{11\,ff.}$): *τῶν δικῶν ἃς μὲν ἐδίκασαν ἀξίως τοῦ τε ἀποστείλαντος καὶ τοῦ ἡμετέρου δήμου ...., τινὰς δὲ καὶ συνέλυσαν .....* Es ist also ganz sicher, daß Böckhs *ταίσδε* in *ταὶς δέ* geändert werden muß, und nur daran kann man zweifeln, ob am Ende der vorangehenden Zeile *ταίς* oder *ταὶς μέν* gestanden habe.

IV Magnesia.

75 Kern Die Inschriften von Magnesia no. 52.

Die Urkunde gehört, wie sich aus dem Zusatze Z. 41 f. ergibt, nach Mytilene oder nach Eresos. Nach den Ausführungen Kerns Hermes 36. 504 ist sie etwa 199 v. Chr. aufgezeichnet worden; daß sie älter als 166 v. Chr. ist, beweist die Erwähnung von Antissa als einer selbständigen Stadt.

In Kerns Text scheint mir eine Ergänzung nicht richtig zu sein: die des Monatsnamens in der Verbindung

τῶ μῆννος τῶ

[Ὀ]ρφείωι

(Z. 37 f.). Daß im Kalender von Kyme der Monatsname *Τέρφευς*

1) So Sonne für Christs unverständliches *[διεδίκα]σαν*.

geführt ward, ist durch den Stein BCH 12. 360 no. 4 (*μῆννος Τέρφεος ἐνάτα ἀνομένω* Z. 18) bekannt geworden. Im Kalender von Mytilene muß dieser Monat ebenfalls seine Stelle gehabt haben; denn der Name *Τέρφειος*, dem wir auf den Steinen Paton no. 296, no. 35 b_{15}, no. 366_3 begegnen, bezeichnet das Individuum nach dem Monate, in dem es geboren worden ist. Hält man sich nun gegenwärtig, daß der Monat, der dem *Ζεὺς Μαχανεύς* heilig ist, bei den Korkyräern *Μαχανεύς* (IG IX 1 no. $694_{1.48}$), in Chalkedon aber *Μαχάνειος* (Dittenberger Syll.[2] no. 594_{27}, 596_7) heißt, so ist nicht mehr weit zu der Vermutung, daß auf dem Steine von Magnesia, der nach Mytilene oder Eresos gehört, [*Τε*]*ρφείωι* herzustellen sei. Die Prüfung des Originals, die Hermann Winnefeld auf meine Bitte vorgenommen hat, gibt meiner Vermutung Recht. Nach Prüfung der Raumverhältnisse kommt Herr Winnefeld zu dem Resultate, daß meine Ergänzung sich »sehr viel besser« mit ihnen verträgt als die von Kern vorgeschlagne. Ich habe erst später gefunden, daß schon Wilhelm auf ähnlichen Pfaden gewandelt ist wie ich (Jahresh. d. österr. arch. Instit. 4, Beibl. 28). Da ich aber an das Ziel gelangt zu sein glaube, so darf ich meinen Bericht stehn lassen.

Auch zwei überlieferte Formen geben zu einer Bemerkung Anlaß.

Daß die Pluralform *ἐντί* (11) dem magnetischen Schreiber zur Last fällt, liegt auf der Hand. Aber die Form des Originals, die er verdorben hat, lautete nicht *εἰσί* — diese hätte er schwerlich geändert —, sondern *ἐστί*. Wir wissen ja jetzt, daß auf Lesbos schon im Zeitalter Alexanders die 3. Plur. der Copula durch die 3. Sg. verdrängt war, und haben auf der unter no. 7 behandelten Urkunde gerade die Formel, die in Magnesia in der Gestalt *ἐψαφίσμενοί ἐντι* auftritt, in der Gestalt *ἐψαφίσμενοί ἐστι* angetroffen. Es ist nicht verwunderlich, daß man dies in Magnesia nicht verstand und sein Heil in dem *ἐντί* suchte, das man aus gleichzeitig eingegrabnen westgriechischen Schriftstücken kennen gelernt hatte: no. 20_7 *οἰκεῖοί ἐντι*, 41_{15} *ἀποδεδεγμένοι ἐντί*.

Z. 16 steht die 3. Plur. *παρακαλείοισι*. Diese Form läßt eine doppelte Beurteilung zu. Ihr *ει* kann von der selben

Art sein wie das *ει* von *πρέσβεια* auf dem Adespoton aus Lampsakos (richtig beurteilt von Meister Gr. Dial. I 85, doch fehlt hier die entscheidende Form *πρέσβεες* Paton no. 526 *a* 33); so wäre *καλείοισι* von *καλέοισι* in Eresos Paton no. 528 5 morphologisch nicht verschieden. Aber auch das ist möglich, daß die Übereinstimmung, die zwischen *τέλεσσαι* und *κάλεσσαι* bestand, eine Übereinstimmung auch in der Präsensbildung der beiden Verba ins Leben rief, so daß, wie *τελείω* von Alters her neben *τελέω* lief, so auch ein Präsens *καλείω* neben *καλέω* anzuerkennen wäre.

Sachregister.

Lautlehre.

Formenlehre.

Wortbildung.

Syntax.

Wortregister.

Was ich verwerfe, bezeichne ich mit †, was durch Vermutung gewonnen ist, durch *.

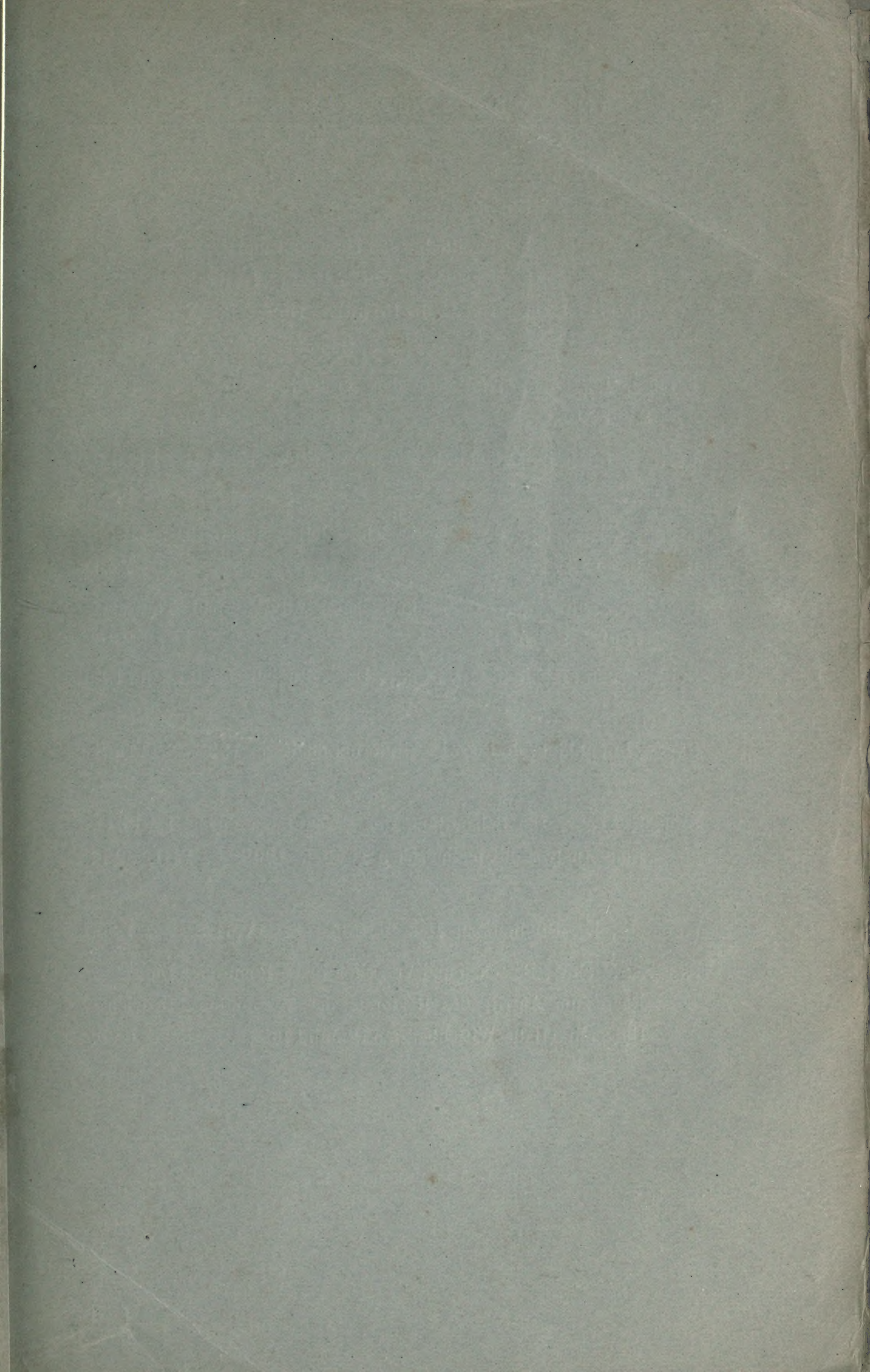
Vergleichung der Nummern dieses Heftes

mit den Nummern des Patonschen Corpus, meiner früheren Sammlung und der Auswahl Hoffmanns.

	Paton	Sammlung	Hoffmann
4	14	273	94
5	15	—	84
8	—	215	85
13	68	272	166
14	69	271	167
15	72	216	93
16	74	—	90
22	96	—	111
25	242	241	—
26	255	232	—
33	478	292	—

	Paton	Sammlung	Hoffmann
34	498	276	112
37	529	—	120
41	—	305	130
42	645	304	129
45	—	—	155 *a* (S. X)
46	—	—	153
47	—	315	—
68	—	307	132
73	—	319	127
74	—	318	160

Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.



Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

